

AB

16

16
508 h 27

100 fl.

100 fl.

D. Martin Luthers

Aus dem ersten Exemplar in 4to 1530.
aufs neue mitgetheilte

Wideruf

Vom

Zege = Feuer,

Nebst einer

Von dem sel. Luthero selbst veranlasseten
Vorrede

vom Chymischen Zege = Feuer,

Allen begierigen Suchern

Des Steins der Weisen

Zum besten abgefasst, und dem Druck überlassen
von guten Freunden,

Deren Symbolum ist:

In Christi Horto Dantur Theauri
Maximaque Panacea.

Luc. 23, 43.

Heute wirstu mit Mir im Paradies seyn.

Halle im Magdeburgischen

Zufinden bey Joh. Justin. Gebauern, Universitäts-
Buchdrucker.

Im Jahr Christi 1737.

Coloss. 3, 11.

Alles und in allen **CHRISTUS**.

Jac. 4, 7. 9.

Reiniget die Hände ihr Sünder, und machet
euer Herzen keusch ihr Banchelmüthigen; Seyd,
elend, und traget Leide, und weinet: Euer Lachen
verkehre sich in Weinen, und euer Freude in Trau-
rigkeit.

Ebr. 9, 11. 14.

Christus aber ist kommen, daß er sey ein ho-
her Priester der zukünftigen Güter, . . . Wie
viel mehr wird das Blut Christi, der sich selbst ohn
allen Wandel, durch den Heiligen Geist, Gott ge-
opfert hat, unser Gewissen reinigen von den
todten Wercken, zu dienen dem leben-
digen Gott.





Wahrheit liebender Leser,

W

An wird sich vielleicht wundern und gerne wissen wollen, was doch veranlasset, eine solche Vorrede von dem Chymischen Feg-Feur abzufassen und hier vorzusetzen?

Demselben sey zur dienstlichen Nachricht, daß der sel. Lutherus selbst Anlaß darzu gegeben, indem er in seinem nachgesetzten Widerruf vom Feg-Feur dieses der Alchymie vergleicht, wenn er daselbst in 4. Capitel S. 5. also schreibet: „Der grosse Vater selbst, „Mammon der grössert Münzmeister auf „Erden, der die 12. tausend Drachmas glänzen sahe im Alten Testament, machet durch „sein Alchimey aller Welt Gut aus denselbigen im Neuen Testament.

Der sel. Mann mag ohne Zweifel das Papistische Feg-Feur in Ansehung des daraus täglich einkommenden grossen Gutes für eine viel leichtere und sichere Goldmacheren

Vorrede.

cheyen gehalten haben, als die Alchymie selbst; worinnen er eben nicht geirret: wo er aber dasselbe vergleicht der Alchymie in Ansehung derer darbey vorlaufenden vielen Betrügerereyen und anderer, die leichtgläubige in grossen Schaden stürzenden, Umstände, so irret er auch nicht, sondern hat in vielen Stücken die Vergleichung gar wohl getroffen; wie bald dargethan werden soll, wenn nur vorher kürzlich wird gezeiget worden seyn der Unterscheid zwischen dem Papistischen und Chymischen Feg-Feuer.

Denn obzwar beyde Feg-Feuer, wie gesagt, in vielen Stücken einander sehr gleichen; so sind sie doch in einigen Umständen, nemlich dem Ursprung, Ort und Wirkung nach, sehr und wirklich unterschieden. Denn das Papistische Feg-Feuer kömmt ursprünglich her aus dem Gehirn irriger und arglistiger Menschen, und ist ein purum figmentum und Getichte: So sol es auch in iener Welt anzutreffen seyn, und abgeschiedene Seelen von denen nach dem Tode überbliebenen und anlebenden Sünden Unreinigkeiten fegen, damit sie tüchtig seyn mögen, in die ewige Herrlichkeit versetzt zuwerden. Hingegen hat das Chymische Feg-Feuer, wo man der Alchymisten

sten ihre Meinung annehmen will, seinen Ursprung aus den Gestirnen, und wird von den Oberr-Lichtern angezündet, durch die Luft in das Wasser und Erde übergetragen, darum heist es ein kaltes nasses Feuer, und Spiritus mundi, wird wirklich auf dieser Erden angetroffen in einem gewissen, jederman bekanten, Subiecto, das die 4. Elemente in sich hat, und des wegen ihr Chaos und kleine Welt von den Philosophen genant wird. So hat es auch eine wirkliche Reinigungskraft, indem es das Gold und Silber radicaliter aufschliesset, derer reine Tinctur extrahiret und nach abgesonderter groben corporalität also spirituel machet, daß sie andere geringere metallische Körper eingehen, selbige Feuer beständig tingiren und also in einen herrlichern Stand, nemlich des Goldes und Silbers versetzen können: wie die an verschiedenen Orten gemachten Proben beweisen.

Ungeachtet dessen jetzt gemeldten Unterschieds sind doch beyde Feg-Feuer einander in vielen Stücken sehr gleich und ähnlich.

Denn erstlich findet sich eine grosse Gleichheit zwischen beyden Feg-Feuern, wenn man die von beyden Parthenen in Unbesonnenheit angeführte Beweisthümer

anseheth. Denn gleichwie die Papisten ihr
 erdichtetes Feg-Feuer aus den Apocryphi-
 schen und Canonischer Büchern der heil.
 Schrift, als aus 2. Maccab. 12, 43. 44.
 Hiob 24, 19. Psalm 66, 12. beweisen: Als
 so wollen auch die Chymisten das ihrige
 aus 2. Maccab. 1, 19. 20. Hiob 37, 22. 1. B.
 Mos. 1, 2. Cap. 2, 10. 2 B. Mos. 32, 20. und
 aus dem ganzen Hoheliede Salomonis
 darthun, wiewol beyderseits vergeblich, un-
 besonnen und unverantwortlich. Denn
 die heil. Schrift ist uns nicht von GOrt ge-
 geben, die Alchymie, vielweniger Lügen, dar-
 aus zubeweisen oder zulernen. Daher ge-
 wissenhafte Philosophi sich nur des Buchs
 der Natur bedienen, die Alchymistische Kunst
 daraus zubeweisen und darzu Anleitung zu
 geben. Und so ja einige zurweilen Sprüche
 oder Redens Arten aus der heil. Schrift
 mit einfließen lassen, so thun sie es per Kata-
 chresin seu abusuum modum loquendi, wie
 Lutherus l. c. Cap. 4. s. 10. redet, und
 sind gar nicht willens dadurch ihr Chymi-
 sches Feg-Feuer oder Goldmancherkunst
 zubeweisen. Die aber dieses intendiren,
 haben gewiß keine rechte Erkantniß von der
 ganzen Sache, suchen ihre Unwissenheit da-
 durch zu verbergen, oder für tief einsehende

Vorrede.

Mysticos und grosse Heiligen angesehen zu werden.

Ferner machet eine grosse Gleichheit zwischen dem Papistischen und Chymischen Feg-Feuer dieses: daß gleich wie jene die wohlangesehne Kirchen-Väter, Augustinum, Gregorium und andere für Lehrer und Vertheidiger ihres Feg-Feuers ohne Grund angeben: also ziehen auch diese den Hiob, Mosen, Salomon und andere heil. Scribenten ohne alle Raison in die Goldmacher Zunft und wollen sie für Adeptos gehalten wissen, um dadurch ihrem nichtigen Fürgeben eine besondere Autoritet zuwege zubringen, und einen desto leichtern Beyfall zuerlangen: welchen Zweck sie bey unverständigen und leichtgläubigen auch erhalten; aber nicht bey denen, deren Augen Gott eröffnet, die Wahrheit der Sachen besser einzusehen. Wäre Hiob ein Adeptus und Besitzer des Steins der Weisen gewesen, so würde er den Teufel und die schmerzhaften Schwären vertrieben haben: Denn solche Kraft wird dem Lapidiphilosophorum zugeschrieben. Wegen Verbrennung des güldenen Kalbes ist Moses auch nicht so fort für einen Alchymisten zu halten. Denn hat Gott, um seine All-

macht

Vorrede.

macht zu offenbaren, die verbrennliche Dinge können unverbrenlich machen Dan. 3, 27. so hat er auch das im Feuer sonst beständige und unverbrennliche Gold, um seines heil. Namens Ehre zuretten, verbrennlich machen können: Und wer mit des Glauberrisale mirabili oder mit der Hesischen Minera solari das Gold zu Pulver zumachen weiß, ist deswegen nicht sofort auch ein Adeptus zu nennen. Hätte Salomon nicht einen grossen Schatz am Gold, Silber und andern Metallen von seinem Vater I Chron. 23, 14. von Samuel, Saul, Abner und Joab. I. Chron. 27, 28. von den Obersten in Israel I. Chron. 30, 7. und vom dem gemeinen Volk I. König. 9., 14. von der Königin aus Arabia I. König. 10, 10. und aus Ophir I. König 9, 28. bekommen, er würde den Bau des unvergleichlichen herrlichen Tempels, der Königlichen prächtigen Palläste und andere kostbahren Gebäude wol haben unterlassen müssen, und es würde auch das Silber nicht soverachtet, noch dessen so viel wie die Steine worden seyn. I. Kön. 10, 21. 27.

Endlich ist das Papistische Feg-Feuer dem Chymischen gar füglich zuvergleichen in Ansehung der vielfältig darbey vorgehenden Betrügeren. Denn um beliebter
Kur-

Vorrede.

Kürze nur eines zugehenden gleich wie die Papiſten durch ihr erdichtetes Feg-Feuer die Leute von dem einzigen Reinigungsmittel, nemlich von dem Blute Chriſti, abführen, dadurch leichtgläubige ums Geld zubetrügen und ihr Küchen-Feuer deſto beſtändiger zu unterhalten: alſo auch die verarmte Chymiſten geben dieſes und jenes für das einzige wahre Philoſophiſche Subjectum fälfchlich an, damit ſie von begierigen Suchern des Chymiſchen Feg-Feuers oder Steins der Weiſen eine Zeitlang mögen erhalten und ernähret werden: Hiervon für diſmal genug.

Was bisher geſprochen, iſt keinesweges geſchehen, jemandē einigen Tork zuthun; ſondern vielmehr nach der erkannten Wahrheit ſeinen Nächſten aus Liebe für Betrug und Schaden zu warnen: daher denn hoffe, daß alles in beſten wird gedeutet und angenommen werden.

Und weil es eine durch tägliche Erfahrung beſtätigte Wahrheit iſt, daß die da reich werden wollen, fallen in Verſuchung und Stricke und viel thörichte und ſchädlicher Lüſte, ſo die Menſchen verſenden in das Verderben und Verdammniß: ſo haben die Liebhaber der Alchymie ſich wohl für

Vorrede.

zusehen, daß sie durch allzu grosse Goldbe-
gierde nicht sich selbst verblenden und be-
trügen, noch von andern verblenden und be-
trügen lassen. Welches gar leicht gesche-
hen kan; zumalen wenn sie ihr Fürgeben (daß
die Tinctur in infinitum könne augmenti-
ret und also erhöhet werden, auch mit einer
kleinen Portion derselben so viel Quecksil-
ber, als die offenbare See, wie Augurel-
lus prahlet, in gutes Gold zu tingiren und
zuverwandeln) obenhin ansehen, und nicht
andere wahre Aussprüche der Philosophen
dagegen halten oder nicht fragen: woher denn
solche große unendliche tingirende und trans-
mutirende Kraft kommen soll? da die wahren
Philosophi einhellig sagen: unser Stein (das
ist das für sich alleine coagulirte Menstru-
um) färbet nicht, er werde dan gefärbet (nem-
lich von dem Golde oder Silber durch und
bey der fermentation) Item, das Gold und
Silber haben nicht mehr Farbe, als sie sel-
ber bedürffen. Und weil zum Philosophischen
Wercke nichts anders komit als das kalte, nasse
Feuer oder Auflösung Wasser und das metal-
lische Gold und Silber, so mag ein begieriger
Sucher selber nachdencken, was er von der
Augmentation in infinitum halten soll? Ob
von der Alchymie so grosser Reichthum, wie
man

Vorrede.

man insgemein fürgiebt und glaubet, zu hoffen und zuerwarten sey oder nicht? Ob der Besitzer einer reichen Tinctur solche selbst und aus seinen Mitteln gemacht, oder ob er selbige per fas aut nefas von andern überkommen? Warum denn das Gold und Silber noch heut zu tage so rar und werth ist; da doch in vielen vorigen Jahrhunderten immer einige Adepti hervor getreten sind? Warum der heilige Ordens-Mann, Basilius Valentinus, nicht Klöster und Hospitäler für die armen gestiftet, da er doch nebst andern Adeptis fleißig und ernstlich annahmet, den durch die Alchymie erlangten Reichthum zur Mildthätigkeit gegen die Dürftigen anzuwenden? Warum der Graf Bernhard, der den Stein der Weisen 4. mal gemacht, seine verpfändete Herrschaften nicht wieder eingelöset? Ob dieses die eigentliche Ursache sey, keinem Potentatē die Goldmacher Kunst zu offenbaren, weil er hernach Krieg anfangen und also vieles Unheil anrichten würde; da sie doch, wiewol ohne Raison, als vorgedacht, den König Solomon, welcher mit allen seinen Nachbarn lebenslang in guten Friede gelebet, zum Alchymisten machen: oder ob ein anders Philosophisches Geheimniß dahinter stecke? Wie-

Vorrede.

Vielleicht kommt ehestens ein unbee-
deter und bricht das Sigillum Hermetis,
ziehet das Licht aus der Finsterniß hervor
und stellt es auf den Leuchter, damit ein be-
gieriger Sucher sehen und wissen könne, was
Wahrheit und Unwahrheit sey. Indessen
kan und wolte ein jeder verständiger vorge-
legte Fragen, welche bey dem erstern Anblick
sehr paradox scheinen werden, öfters be-
trachten und nach der gesunden Vernunft
recht überlegen, damit er die nöthigen Ant-
worten darauf finden möge. Wer auch
daneben den Schöpfer, welcher alle Eigen-
schaften in jedes Geschöpfe geleyet, bestän-
dig wird anflehen, daß Er ihme zuerkennen
gebe, ob auch alles Wahrheit sey, was die Phi-
losophen von ihrem Stein und Werck rüh-
men und schreiben, der wird nach der erlang-
ten Erkantniß am besten davon zu urthei-
len wissen.

Gott, der Vater der Lichter, wolle
uns in der Finsterniß herum tappende mit
seinem Lichte erleuchten, daß wir sehen und
beständig gehen mögen den Weg zum Him-
lischen Paridis, da wir die ewigen Heyls Gü-
ter finden und empfinden werden!

Amen!

Ein



Ein Widerruf

Vom

Fege = Feuer.

Martin Luther.

Wittenberg, 1530.

Allen unsern Nachkommen,
Martinus Luther.

Gnade und Friede in Christo unserm
Zierrn!



Eil ich sehe, daß die Sophisten mit allem Fleiß ihr Lügen-Predigt, Schand und Breuel, damit sie die Christenheit verderbt haben, jetzt durch viel Geplerr und Geschrey unterstehen zuverbergen, und sich herfür puzen, als hätten sie noch nie kein Unthätlein begangen, der Hofnung, weil wir eine Zeitlang daher gegen sie geschwiegen, und uns mit den Rotten-Geistern geschla-

schlagen, sie wolten indeß daher schleichen, und aus ihrem Schandloch herfür sich muhen, daß man all ihr lästerlichs Lehren und Wesen vergessen solle, und wollen also ungebüßet, ungebessert, darzu unversehens und unverschämt, mit der Zeit alle ihre Teuffels Lehre wieder anrichten: so muß ich dagegen wiederum das alte Register herfür ziehen, und ihre löbliche Tugend wieder an die Sonnen bringen, daß sie nicht so schwarz verfaule, sondern wohl gebleicht werde, damit man ihr nicht vergesse, wie sie hoffen.

Denn weil die verzweifolten Lasterer und Mörder täglich viel Bluts vergiessen, lügen und trügen, Gott aber nicht so viel Ehre thun wollen, daß sie doch etliche Stücke (die sie selbst wissen und fühlen, wie sie darin geirret und die Welt betrogen haben) bekenneten, büßeten, oder besserten; ja nicht in einem Stück wollen sie weichen: sondern wollen schlecht lieber durch die Sünde in den Heiligen Geist, zu Troß der Wahrheit und Gott selbst, öffentliche und von ihnen selbst wohl erkante Lügen schützen, vertheidigen und handhaben, und darüber alle die, so solchen öffentlichen Lügen als Artickeln des Glaubens nicht folgen, mordten, brennen, verfolgen, wüten, toll und thöricht seyn. So muß ich unsern Nachkommen zur Warnung (ob die Welt ja solt noch länger stehen) ein Register und Borrath zur Historien stellen, darin sie sehen, worüber der Luther vom Pabst verdammt sey, und was des heiligen Pabstthums Lehre gewesen sey, auf daß sie sich dafür wissen zu hüten, wenn Gott die Gnade gibt.

Ver-

Versehe mich auch ganz tröstlich, daß ich hie mit den Sophisten selbst werde einen sonderlichen Dienst thun, weil ihnen so aus der Massen ist wohl ist, und die Haut so sehr jucket, und mir vielleicht fast feind sind, daß ich sie bisher nicht recht und gnug gemahlet habe, sondern allein auf ein Papier schlecht abgerissen; und derhalben begehren, ich solle sie auch mit der Farben austreichen, des helfe mir Gott, und erhöre ihr Begehren. Ich wil versuchen, und wiederum alles und alles vonneuen und vorn anfahren: Und weil die reinen Heiligen nicht wissen, warum sie doch so schreyen, will ich ihnen dazu helfen und zuschreien geben; so mir Gott das Leben gönnt. Und zum Anfang, will ich das Feg-Feur zuerst für mich nehmen, ihre schändliche Lügen heraus zusehen, denn ich bisher dawider nichts sonderliches geschrieben habe, und darnach von den andern Lügen und Greueln in der Niege und Ordnung nacheinander her.

Von der Sophisten Lügen und Greuel, mit dem Feg-Feuer.

Das Erste Capitel.

§. 1.

Sie haben einen Text, der fast ihr Eckstein und bester Grund ist. 2. Machabeorum 12. der lautet also:

Judas aber, der Ehrenveste, sammler eine Steuer, und schickt hin gen Jerusalem zwölf tausend Drachmas Silbers, daß man opfern sollte für die Sünde der verstorbenen, als der von der
Tods

4 Mart. Luthers Widerr. vom fege-Feuer.

Todten Auferstehen, ein rechte und Göttliche Meynung hatte. Denn wo er nicht geglaubt hätte, daß die, so erschlagen waren, würden auferstehen, wäre es vergeblich und unnütz anzusehen gewesen, für die Todten zu bitten. Darum ist's eine heilige und gute Meynung für die Todten zu bitten, daß sie von den Sünden los werden.

§. 2. Du mußt aber hie nicht eben dencken, daß die Sophisten in ihren Seel-Messen, diesen Text zur Epistel haben gebraucht, um der zwölftausend Drachmas willen; sonst würden dir böse Gedanken einfallen, als hätten sie es aus Geitz gethan. Und wäre dieser Text ihr Schneeberg, Schreckenberg, Schwof, und alle Silber und Gold-Berge gewesen: Sondern sie habens gethan aus großer Liebe und Andacht, den armen Seelen zu Trost, und Gott (nicht dem schändlichen Mammon) zu Ehren, wie das leicht an ihren Wercken und Früchten zu mercken ist.

Aufs Erst.

§. 3. Wiewol dis Buch Machabeorum nicht in der Zahl der heiligen Schrift ist, auch von den alten Vätern nicht für heilige Schrift ist angenommen, wie auch zwar die Art der Sprach selbst gnug zeuget, daß damit gnugsam ihre ungegründete schändliche Lügen möcht verdammt seyn, als die einen Text für gewiß und zum Artikel des Glaubens halten, lehren und predigen, der doch nicht gewiß seyn kan, dazu übersolchen ungewissen verworfenen Text die Leute kehern und morden, als hätten sie Macht Artikel des Glaubens zustellen, was und wie sie wollen: so wollen wir doch dis-
mal

mal zum Ueberfluß und zum Dienß den Lügnern diesen Text lassen gelten als sonst eines frommen heiligen Mannes Rede, der dennoch wol zu weilen etwas gutes und wahrhaftiges reden könnte, ob man gleich nicht schuldig ist, dasselb zu glauben, weil er ohn Schrift und Gottes Wort redet, und darum nicht zuverdammen ist, als ein Keger.

§. 4. Aber der Sophisten erste weidliche Lügen (ausgenommen die ietzt erzehlte vom ungewissen Buch einen Artikel des Glaubens zumachen) ist diese, daß sie diesen Text deuten aufs Feg-Feuer, wollens auch damit gründen und beweisen, so doch kein Wort, noch Buchstab drinnen vom Feg-Feuer stehet; sondern sie dringen und breuen solchen Lügen Verstand hinein, aus ihrem eignen Kopf um der zwölttausend Drachmas willen. Der Text sagt von der Sünden der Verstorbenen, und lobet den Judas um der Artickel der Auferstehung, daß der gute Mann, der dis Buch gemacht hat, wil hiemit preisen den edlen Artickel von dem Auferstehen der Todten, der dazumal (wie auch noch) sehr verachtet war; so ziehens die Papisten aufs Feg-Feur, denn sie achten der Auferstehung nicht so groß, als der 12 tausend Drachms, die gleißen für ihren Lügen mehr, denn Auferstehen und ewiges Leben dazu.

§. 5. Und zwar zeigt der Text selbst an, daß er nichts halte von der Pein oder Feg Feur der Seelen. Denn er spricht ja also: Es wäre vergeblich und unnütß für die Todten bitten, wo kein Auferstehen wäre. Wil ja klärlich damit anzeigen, ob Sün-

B

de

De da wären der Todten, die möchten ihnen in der Auferstehung Schaden thun, nicht für der Auferstehung. Denn für und ohn die Auferstehung, hälters vergeblich, daß man für die Todten bitte. Denn wo sie nicht aufstehen und ehe sie aufstehen, ist's umfonst, für sie bitten, Daß also dieser Text nicht allein ungewiß, sondern auch stracks wider ihr Feg-Feur, Heilfeur oder Lügenfeur ist.

§. 6. Zu dem, ist das eine lose faule Dialectica, und folgt und schleust nicht fein. Ein gestorbener ist in Sünden, drum ist er in Feg-Feur. Womit wil man diese Folge beweisen oder erzwingen? Es thäten denn die 12. tausend Drachmas, sonst gibts der Text nicht, man helfe denn eine Lügen hinein treiben. Denn aller Heiligen Leichnam liegen in der Erden, und sind sündlich und in Sünden gestorben, wie S. Paulus sagt Röm. 6. Der Leib ist gestorben um der Sünde willen, dennoch ist er nicht im Feg-Feur. Die Teufel sind auch in Sünden, und doch weder im Feg-Feur, noch in der Hölle. Pein Darum folgerts nicht: Judas läßt bitten für die Todten, drum sind sie im Feg-Feur. Das Gebet kan wol gehen und gehet auch auf die Auferstehung, und wers aufs Feg-Feur deutet, der redet das feine, ohne Beweisung, das ist eben so viel, als eine lästerliche Lügen, sonderlich weil sie hie einen Artikel des Glaubens ausmachen wollen.

Die ander Lügen.

§. 7. Ob gleich Judas solch Opfer hätte zu seiner Zeit im Alten Testament gethan; wie kommen wir dazu, daß wirs auch hinach thun müssen

müssen? Wollen wir zu rücke und wieder zu Juden werden? Wer hat uns die Gewalt gegeben, daß man aus eines Menschen (er sey gleich heilig) Werk, ein Exempel, ja ein Gebot und Artickel des Glaubens mache, darüber man Ketzer verbrennet? Ist das nicht zu hoch Gott versucht, und über Gott gefahren mit unerhörter Vermessenheit? Sagt doch dieser Text nicht, daß mans hinach thun müsse oder solle, oder daß Gott befohlen habe, sondern sagt allein daher ein Geschicht, was Judas habe gethan für sich selbst und wir fahren einhin, machen flugs ein Gebot und Artickel draus, aus eigener Durst, Frevel und Muthwillen, das uns Gott nicht befohlen, sondern verboten hat.

§. 8. Also thäten die Juden vorgeiten auch, dasie im 1. B. Mos. funden, wie Gott Abraham befahl seinen Sohn Isaac zu opfern, harreten nicht, bis daß ihnen Gott auch solchs gebote, fuhren zu, wie die unsinnegen, machten flugs ein Exempel, Gebot und Artickel draus, opferten ihre Söhne und Töchter, bis sie das Land voll Bluts machten, und erwürgeten dazu alle Propheten, die solches strafeten und wehreten, gleich wie ist die rasenden Blut-Hunde auch thun, und ums Feg-Feurs willen die unschuldigen tödten, so sie doch kein Gottes Wort für sich haben, und dazu diesen Text fälschlich führen, und noch das Exempel Juda (das sie fürwenden) nicht haben, und wenns gleich ein Exempel wäre, dennoch nicht gnug zum Gebot oder Artickel wäre.

§. 9. Es ist aber der rechte Nämzerisch Geist

des Dialectica und Theologia war hierin auch ganz sophistisch. Denn so lehret er: David Gedeon, Josua und dergleichen haben die gottlosen Könige erschlagen, und wohl dran gethan, und sind von Gott gelobet: Drum so wollen und sollen wir auch die Fürsten todschlagen, eben diesem Exempel nach, wie diese Lügner lehren; Judas hat für die Todten geopfert, drum sollen wirs Christen auch thun. Und ist dazu ungewiß, ob Judas hiemit für Gott recht gethan hat oder nicht, weil das ganze Buch ungewiß, und von den alten verworfen ist: Aber die 12. tausend Drachmas haben das Herzeleid, machen Artikel und Gebot, wie sie wollen.

§. 10. Es ist ja nichts schädlicher in der Welt, denn wo man, auch der heiligen Werck, ohn Gottes Befehl, zum Exempel, Gebot, Lehre und Artikel setzt. Denn wir sollen keinem Exempel folgen da sie ein sonderlichen Befehl gehabt, den wir nicht haben. Wir haben unsern Befehl für uns, als Glauben, Lieben, dabey sollen wir alle gleich bleiben, sagt S. Paul. Phil. 3. bis er uns etwas weiters heisse, wie er ienen gethan hat. Weil wir nun kein Wort, noch Befehl von Gott haben, das Seg-Feur zuglauben, so ist's eine verfluchte Lästung und Lügen, durch uns selbst, ein Gebot und Artikel daraus zumachen, und wenns eitel heiligen Exempel schneiet und regnete. Hatt Judas gethan, aus eigener Andacht, so stehe es auf ihm, Er ist unser Gott, noch Lehrer nicht. Gedeon richtet auch auseigner Andacht ein Ephod an, aber gieng darüber zu scheitern, und wer weiß, ob Judas auch
um

um dieser eigener Andacht willen hernach so fallen und erschlagen werden muß. Es ist ohn Gottes Wort, nicht zu scherzen, mit Menschen Werk und der Heiligen Exempel.

Die dritte Lügen.

§. 11. Ist die allerfeinste, Judas selbst, von dem dieser Text sagt, hat nicht geglaubet, daß ein Feg-Feuer sey, hats auch nicht können glauben. Dennes ist im alten Testament kein Feg-Feuer gewesen, auch nicht im Neuen Testament, zur Zeit der Apostel und lang hernach: Und die Sophisten sagen selbst, daß im Alten Testament sey keins gewesen. Sind mir das nun nicht feine treue Hirten und Lehrer, die einen fremden Text (außer der heiligen Schrift) einführen, den sie selbst wissen, und bekennen müssen, daß er nicht vom Feg-Feuer redet, noch reden kan, dennoch aus eigener Dürst und Frevel, mit willigen Lügen und Trügen, deuten, und zwingen das Feg-Feuer zubestätigen, also rasend und unsinnig, daß sie solche ihre wissentliche Lügen auch zum Artikel des Glaubens setzen, und die Leute morden, die solche offenbarte wissentliche Lügen nicht als Gottes Wort anbeten. Heißt das nicht in den Heiligen Geist aufs unverschämtest gesündigt, und eigene gewisse Lügen über Gott gesetzt?

Die Vierte Lügen.

§. 12 So lügen sie auch damit, daß sie solch verboten und ungewiß Exempel des Judas selbst nicht halten. Denn Judas hat, wie ein Jude nach dem alten Gesetz geopfert, welche nun durch Christum haben aufgehört. Und wo Judas ist lebte,

dürft ers nicht mehr thun: Wie kommen denn unsere Lügner darauf, daß sie dis Exempel des alten Opfers, das längst aufgehöret, nun wiederum aufwerfen? Wollen sie Juda folgen, so müssen sie einhintern ins Alte Testament, und zu Jerusalem mit den Juden Schaaf und Ochsen opfern, sonst ist das Exempel todt und gar nichts. Weils denn Judas igt selber nicht thät, wo er lebete und auch kein Feg-Feuer gläubet: Ists ja ein unverschämte lästerliche Lügen, seinem todten und nun untüchtigen Exempel zu folgen, ein Artikel draus zumachen. Wenn sie denn ja der Juden Exempel wollen folgen, müßt man sie auch beschneiden und zu allem Geseß Mosi zwingen, auf daß Christus von ihnen vollkommlich verleugnet würde. Denn wer das Geseß in einem Stück hält, der muß in allen halten Galat. 6.

§. 13. Nun fahren sie noch weiter, Judas Exempel folgen sie nicht, das sie doch rühmen, sondern creuzigen dazu Christum, machen an statt des aufgehaben Opfers Judas, Christum und die Messe zum Opfer, das reimet sich wol mit Judas Exempel: Aber davon weiter, wenn wir auf die Messe kommen.

§. 14. Siehe du nun zu, das Buch ist verworfen und ungewiß, der Text sagt nichts vom Feg-Feuer, und Judas hat kein Gottes Wort für sich, heißt uns auch nicht nachthun, glaubt selbst kein Feg-Feuer, und ist alles im Alten Testament geschehen, da kein Feg-Feuer gewesen ist, und gilt solch Exempel und Werck nicht mehr im Neuen Testa-

Testament, so folgen sie auch dazu seinem Exempel nicht: ertichten die Messe für ein Opfer, und führen gleichwol diesen Text aufs Feg-Feur, wie gar schändlich ist doch das alles durchstuncken, und durchloggen und ganz grundlos mit Lügen und Lasterungen dennoch muthwilliglich machen sie aus solchen Lügen Artikel des Glaubens (das Judas in seinem Opfer doch nicht gethan) morden darüber die Leute, als Ketzer. Sind mir das nicht verfluchte, schändliche Lasterer und Mörder?

§. 15. Sie schreien: die Kirche, Kirche, Kirche sagt. Das ist auch erlogen: Die Kirche ist ein Pfeiler der Wahrheit sagt Paulus, und ist heilig. Darum ist es unmöglich, daß sie mit solchen muthwilligen, greiflichen öffentlichen Lügen solt umgehn. Aber die Kirche, da solche Lügen innen regieren, ist ihr eigen Kirchen. Denn diese Epistel lesen sie durch alle Stift Klöster, Kirchen, Capellen, Altarn, in den Seel-Messen vom Feg-Feur, wie ihre Messe Bücher zeigen und am Tage ist. Darum sey du gewiß, daß sie hierin Lügner, Lasterer, Abtrünnige Gottes Feinde, Christus Berräther und Mörder sind. Und hüt dich, daß du nicht dich theilhaftig machst ihres Lügens und Mordens.

Das ander Capitel.

§. 1.

Nach haben sie einen schönen Text aus dem 65. Psalm, der laut also: Wir sind durch Feur und Wasser gangen. Weil nun alhie das Wort (Feur) stehet, so muß es Feg-Feur heißen: Und das Wort (Wir) heist,

B 4

wir

wir arme Seelen sind im Feg-Feur. Da hast du das Feg-Feur gewiß bestätigt; Gehe nun hin, und sage, daß die Sophisten ohne Schrift reden und ungelehrte Esel seyn. Das aber dabey auch (Wasser) stehet, must du die weil nicht achten, sondern aufs Wort (Feur) sehen, sonst solt dich wohl ein Lachen bessehen, wie doch die Sophisten Wasser ins Feur bringen können, Es sind Kunstreiche Leute, das sag ich dir für wahr; es gehet alles hie mit der weissen Kunst zu, und nicht mit schlechten Kräutern.

§. 2. Wohlan ich könnte wol leiden, daß sie mit der Schrift also gauckelten und narr eten, wenn sie es heimlich bey sich selbst thäten, auf ihr Ebntheur. Aber nun istz ein solcher Ernst (wie gesagt), daß sie öffentlich durch die ganze Christenheit, Artickel des Glaubens daraus machen, und die Leute darüber morden, brennen, lästern und verdammen, und mit solchen Sprüchen gründen sie ihre verfluchte Lügen, und fressen damit der Welt Güter, und verführen die Christlichen Seelen jämmerlich. Denn es stehen auf solchen Gründen fast die Stift, Klöster, Kirchen, Altar, allzumal.

Die erste Lügen.

§. 3. Jederman kan izt im Psalter selbst wohl sehen, daß dieser Spruch gar nichts vom Feg-Feur redet, sondern wird durch die verlogene Sophisten fälschlich dahin geführt. Er sagt allein vom Leiden der Heiligen in dieser Zeit, wie denn drinnen stehet: **W**ar du lässest Menschen über unser Haupt gehen: Nun sagen die Papisen ja selbst, daß nicht Men-

Menschen, sondern Teufel, im Feg-Feuer die Seelen plagen.

Die ander Lügen.

§. 4. Sogehöret der Psalm eigentlich den Heiligen zu im Alten Testament, und ist auch im Alten Testament gemacht und drinen gefasset, das Feg-Feuer ist aber dazumal noch nicht gewest. Darum kan er nicht davon reden, wie kan ers denn uns im Neuen Testament beweisen?

Die dritte Lügen.

§. 5. So werden die aus dem Feg-Feuer, ja nicht opfern diese Opfer, davon der Psalm meldet, und spricht; Ich wil in dein Haus gehen mit Brand-Opfer, ich will Rinder und Böcke zu richten, welchs sind Opfer des Alten Testaments, und nun längst alle todt und abe; doch Pfennige, Groschen, Gulden und 12 tausend Drachmas, werden das wol verantworten.

Die vierte Lügen.

§. 6. Daß der Psalm auch vom Wasser sagt, wie droben angezeigt: Aber der Mammon vermag alle Dinge in dieser heiligen Sophisten Kirchen, auch die Lügen zur Wahrheit, und aus dem Teufel einen Gott zumachen. Haben sie doch kalt Wasser auch in der Hölle funden, wie sie aus Hiob 24. beweisen, da er spricht: Sie gehen in grosse Hitze vom Schnee Wasser, und sol die Meynung seyn, daß die Seelen in der Hitze zur Kälte, und wiederum fahren müssen. Hiob aber sagt: Wie der Schnee nehme ein Ende, und werde zu Wasser, von der Sonnen Hitze; also verderben auch die Ehebrecher

auf Erden an Leib und Gut. Aber nun ist's ein Artickel des Glaubens, daß Sonnen-Hitze und Schnee-Wasser in der Hölle sey, das mußt du glauben, oder bist ein Kezer, denn Hiob hats den Sophisten fogesagt.

§. 7. Mich wundert aber, warum sie nicht aus Dan. 9. auch das Zege-Feuer beweisen, da er so herzlich klagt und bittet für die Sünde der verstorbenen Väter, daß sie Gott wolle vergessen. Und Gott selber im ersten Gebot dräuet: Er wolle der Väter Missethat heimsuchen an den Kindern, bis ins dritte und vierte Glied: Damit er ja die Kinder vermahnet, für der Väter Sünde zu büßen. Hieraus solt ja auch ein Zege-Feur zu bauen seyn, so es aus dem Exempel Juda so meisterlich gezimmert ist: Und haben sie so scharf Gesicht, daß sie Wasser im Zege-Feuer und Schnee in der Hölle, auch ohn Brill und Latern erschen können, solten sie ja hie auch zum wenigsten das helle Feur sehen in solcher Finsterniß. Aber ich halt, es mangelt daran, daß an diesen Orten nicht stehet von 12 tausend Drachmas, noch vom Opfer, wo dieselbigen nicht hin leuchten, da ist kein Zege-Feuer zu erschen, die rechte Latern stehet nicht dabey.

Das dritte Capitel.

§. 1.

Sehet Offenb. Joh. 14. Ich höret eine Stimme zu mir sagen: Schreibe, selig sind die Todten die in dem HERN sterben von nun an; Ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach.

§. 2.

§. 2. Das ist der Text, ders thut, der gehet in dem Seel- Amt im rechten Schwang; und reimet sich zu den Seelen im Feg-Feur so eben, daß Lust ist zu sehen. Auch stößt er die ganze ketherische Lehre des Luthers zu Boden. Denn hie stehet klärllich, daß ihre Werck folgen ihnen nach, das ist, wie sie gethan haben, so wird ihnen gelohnet: Aber sonderlich sind es die Wercke, die man ihnen nachthut durch Vigilien und Seel-Messen. Was solt sonst dieser Text im Seel-Amt zu thun haben? Denn daß dieselbigen Wercke hernach folgen, wenn einer todt ist; muß gewißlich wahr seyn, darf keines Glaubens, man siehets wol; auch sohöret mans aus des Priesters Munde, wenn er für dem Altar zum Volck spricht: lieben Freunde helft mir bitten für die Seele N. N. die man igt begehrt mit Vigilien und Seel-Messen, daß Gott wolt ansehen die gute Wercke, die ihm nach geschehen. Ja dis Nachfolgen der Wercke hat warlich viel tausend Drachmas erlauffen und erjagt. Es heissen aber des verstorbenen Werck, darum, daß er sie bestellet und gestift hat, oder andere von seinet wegen.

§. 3. Lieber, frage nur hie alle Sophisten aus allen hohen Schulen, Stiftern, Pfarren, ob sie glauben, daß die Seelen, dafür sie beten, im HErrn verscheiden sind oder nicht? So müssen sie sagen, daß sie im HErrn verscheiden sind. Denn für die Unchristen und so nicht im HErrn verscheiden sind, beten sie nicht. Es müssen eitel rechte Christen Seelen seyn im Feg-Feur, die andern sind alle verdammt. Und ist auch wahrhaftig also, daß man für die un-

chri-

christen Seelen nicht beten sol, noch kan. Das ist Eins.

§. 4. Nun spricht hie der Text, daß solche Todten, so im HErrn sterben, sind selig. Wie bitten sie denn für die Seligen um Geld? Und ob sie wolten eine faule Glosse fürgeben, daß solche Seelen in Hofnung selig wären, noch nicht im Wesen, das ist nichts, denn ihr eigen Glosse, können auch nicht beweisen: So leidets auch der Text nicht, der spricht? sie sind also selig, daß sie ruhen und im Friede sind, wie auch Jesaias 57. sagt: daß die gerechten (Ein Christi aber ist gerecht Röm. 1.) wenn sie sterben, gehen in den Frieden, wie mein Bette. Und B. Weißh. am 3. zeuget auch: der Gerechten Seelen sind im Friede. So zeiget auch die Schrift hin und wieder, als von Abraham, Isaac, Jacob, Josia, daß sie im Friede sollen sterben: und heißen auch darum die schlafenden, und ihr Tod ein Schlaf, durch die ganze Schrift.

§ 5. Und was sagt sonderlich das ganz Neue Testament, denn das: Wer an Christo glaubet, der sey gerecht? Wie Paulus zum Römern gewaltig beweiset und Johannes in seinem Evangelio. Darum, wer in dem HErrn stirbt, der muß gerecht und selig seyn, weuns gleich nicht hie in der Offenb. Joh. stünde, oder Gott müste selbst lügen. Und we in der Trost und Glaube solt nichts seyn, daß der selig sey, der in Christo stirbt: Was ist denn unser Christus Glaube? so wolt ich eben so mehr ein Türk, Jude und Heyde seyn. Was hülften mich so treffliche,

liche, herrliche Verheißung Gottes, daß, wer an Christum glaubt, solle nicht gerichtet werden Joh. 3. Sondern gerecht, selig, heilig, seyn, Vergebung der Sünde und ewiges Leben haben. Laßt uns eben so mehr einen andern Gott suchen, der uns nicht so leuget und treugt.

§. 6. Wohlan das ist das ander, daß sie selig sind, die in Christo sterben, wie hie der Text und die ganze Schrift sagt: Und das gewaltig Exempel des Schechers am Creuze auch zeuget, dazu Cyprianus an viel Orten lehret, das ist zulang ist zuerzehlen. Nun frage weiter meine lieben Sophisten, warum sie denn sagen, Gott soll die guten Werke ansehen, die ihnen nachgeschehen, und nicht das Sterben im Herrn? denn er sagt ja nicht, daß sie durch Werk selig werden, sondern durchs Sterben im Herrn nicht durchs Sterben allein, sondern daß sie im Herrn sterben, das ist im Glauben Christi: Der thuts unser Sterben allein thats nimmermehr, wie doch die Verführer allenthalben betrügen die armen Leute, so man richtet und abthut um ihrer Missethat willen.

§. 7. Siehst du nun, was die 12 tausend Drachmas vermögen? Diesen schönen, tröstlichen, lebendigen Spruch verdunkeln sie durch ihr schändlich Geplerr und Geis, auf daß die Christen ja nicht beten, noch lernen im Herrn sterben: sondern schrecken sie durch ihr Fege-Feur ab, von solchem Trost, daß sie den Glauben an Christo müssen fahren lassen, und solchen Trost und Verheißung verachten; dafür aber auf nachfolgende Werk sich verlassen und darauf sterben und also ewiglich verderben. Sie
he

he das wolt der Teufel haben mit dem Fege-Feur, daß die Christen an ihrem Ende, wenn sie des Glaubens am aller meisten und nöthigsten bedürften, als denn müsten gar fallen lassen, und auf ihr eigen Werk bauen, ob sie gleich solchen Glauben ihr Leben lang bis daher gehabt hätten. Und für solche treue Lehre des Teufels haben sie der Welt-Güter verdienet und zu sich bracht: Und ist also der undanckbaren Welt ihr Undanck für Christus Gnaden redlich bezahlet und wohl gestraft.

§. 8. Wenn du nun fragest: Warum sie bitten für dieselbigen Seelen in Christo verschieden? Was wollen sie sagen? Sie müssen sagen: Gott sey nicht mehr denn schlecht einfältiglich heilig; Aber der Pabst ist der allerheiligst, darum gibt er den seligen Seelen viel eine grösser Seligkeit denn Gott selbst. Und wenn seine andächtigen Vigilien thäten, die sie lauterlichen um Gottes willen beten, so müsten die seligen Seelen unselig, und die ruhigen unruhig seyn, ob Gott gleich selbst sie allzumal selig gemacht hätte.

§. 8. Wie gefallen dir diese Gesellen? Ich meyne, sie trefens: noch gehets also, wer ihre Lügen nicht glaubt, der muß ein Ketzer seyn und verbrennen. Sanct Augustinus spricht auch: Es sey eine Schande, wo man für die Märterer bittet, denn sie sind selig: Und das ist auch wahr. Denn für einen Märterer bitten, ist eben soviel gesagt, als, Er ist nicht in Gott gestorben: Gott hält auch sein Wort nicht, da er geredt hat, sie sollen selig seyn, die um seinet willen sterben Matth. 5, Luc. 6. und viel mehr

mehr Orten. Aber S. Augustinus hat diesen Artikel nicht verstanden, den die Sophisten lehren, daß die folgenden fremden Werk die seligen in Gott verschieden, selig machen. Er ist auch gewißlich ein Ketzer, und alle die es mit ihm halten.

S. 10. Also sehen die Esels-Köpfe, die Sophisten, alle Schrift an, daß sie den Text öffentlich wider sich selbst zwingen, und machen gleich wol Artikel des Glaubens draus, und morden die Leute drüber. Johannis wil hie soviel sagen die Christen, so im HErrn sterben, sind selig. Wie auch der 115. Psalm sagt: für dem HErrn ist der Tod seiner Heiligen köstlich, wiewol sie für der Welt verflucht und verdammt heissen, und als die Ketzer sterben müssen, und also all ihr Lehre und thun, auch muß in Schanden stecken: Aber gleich, wie sie sterben, und dadurch zur Seligkeit und zur Herrlichkeit hingehen, also werden ihre Werke auch hernach gehen, und auch herrlich werden in aller Welt, wie Paulus davon auch redet 1. Timoth. 5, Also ist Johann Hus selig worden für seine Person, da er starb im HErrn, ist folgen seine Werke hernach und heissen nun auch selig und heilig, die bisher sind gelästert und verdammt gewesen. Denn es bleibt nichts dahinten von den Heiligen, nicht ein Haar vom Haupt, Es muß alles hinnach, und auch selig werden.

S. 11. Also haben sie auch (weil ich in dem selbigen 14. Capitel so eben bin) genarrt, da Johannes von den 144000. Jungfrauen redet, die dem Lamme nachfolgen, und machen leibliche Jung-
frau-

frauen draus; so doch der Text klärlich sagt: Es seyn Manns-Bilder, und seyn daher Jungfrauen, daß sie dem Lamm folgen. Denn so spricht er: Diese sind die mit Weibern nicht besleckt sind, denn sie sind Jungfrauen. Wenn er nun Weibs-Bilde meynete, müste er so sagen: diese sind mit Mannen nicht besleckt. Und wenns gleich die alten Lehrer von Weibs-Bildern verstehen, so ist der Text selbst klar da für Augen, und spricht: Es sind Jungfrauen, die mit Weibern nicht besleckt sind, das müssen ja Männer seyn. Was wäre es sonst für eine jungfräuliche Jugend, sich mit Weibern nicht beslecken? Das gehe seinen Weg, ist genug daß man sehe, wie Razenmeister und Mörder so fleißig in der Schrift sind, und wie gewiß sie ihrer truncken Träume sind, darum sie die Leute so schändlich würgen.

Das vierte Capitel.

§. 1.

Sanct Paulus 1. Cor. 3. spricht: Er wird selig werden, so doch als durchs Feuer (das ist) durchs Feg-Feuer. Sie must du gar nichts ansehen, wovon Paulus vorher redet, und was er für ein Feuer meynet: Sondern weil du hörest, daß er das Wort (Feur) nennet, flugs, nicht weiter gedacht, noch umgesehen, schlecht geglaubt, es ist das Feg-Feur, so ist denn ein Artickel des Glaubens, und must ein Kezer seyn und sterben, wo du anders glaubest. Denn der Goldschmide Feuer ist Wasser, gegen diesem Feur: Sintemal ihr Feuer schmelzt wenig Silber und Gold; aber das Feg-Feur ge-

geschmelzt, drum dasselbige zubestättigen, sol mans
setzen in die Schrift, wo das Wort Feuer stehet, und
alsdenn nicht zweifeln, die Schrift rede vom Feg-
Feuer: Und wer anders sagt, der sey verdammt und
verbrannt, wie ein Ketzer.

§. 2. Weil aber mein lieber Herr und Freund,
Er Johann Pommer, unser zu Wittenberg, und
wol an mehr Orten, rechter Erzbischof, diesen Text
hat reichlich ausgelegt, und gewaltiglich den Feg-
Feuers Aposteln und Tyrannen abgejagt, so wil ich
dismal die Leser zu desselbigen Büchlein gewisset ha-
ben, darin sie werden finden, wie redlich und wohl
die blinden Leiter haben S. Paulus Wort ins Feg-
Feuer gezogen, und mit solcher schändlichen Lügen
der Welt Gut ausgesogen, und die Armen See-
len so gar jämmerlich betrogen, darüber sie doch
noch nicht büßen oder reuen, sondern verstockte
Schützer bleiben wollen.

§. 3. Ein iglicher lese selbst den Text, so wird
er spüren müssen den grossen Fleiß und das treue
Hers der Sophisten gegen die Christenheit, wie sie
mit Ernst der Seelen Heyl gesucht haben. Denn
igt aufs kürzest zu sagen, gibts der Text klar, daß er
von Predigern und Lehrern redet, die da sollen die
Christliche Kirche bauen mit ihrer Lehre, und heisse
etliche Lehre, Gold, Silber, Edelsteine, etliche aber
Holz, Heu, Stroh: Nicht das Gold, Silber,
Edelstein, das die Weiber am Halse tragen, auch
nicht Holz, Heu, Stroh, das die Kühe und Kälber fressen.
Denn die Lehre und Predigt bey den Christen wird
keine Kuhfressen, noch ein Weib an den Hals hängen,
das

Das kan schier eine Kuh wol selbst rechen, ob sie schon nicht ein Sophist ist: Also auch das Feuer, damit die Lehre bewährt werden, ist nicht das Feuer, damit man Gold, Silber, Heu, Stroh, bewährt wird; sondern ein ander Feuer, das da bewährt am Tage, in welchem es wird offenbar, was recht oder unrecht ist. Aber davon gnug, und weiter ins Pomers Büchlein.

S. 4 Weil denn das nun eigentlich gewiß ist, das S. Paulus an diesem Ort redet von den Lehrern oder Predigern, daß derselbigen Gebäu oder Lehre, müsse durchs Feuer bewährt werden; so möchte ich aus der massen gerne wissen, warum sie für die Seelen der gemeinen Christen Leute bitten, von welchen dieser Text nichts saget. Und nicht viel mehr wiederum den gemeinen Mann lassen für sich bitten, und geben sie selbst Geld dafür? Denn redet Paulus hie vom Feg-Feuer so trifft ja allein die Lehrer, Prediger und Pfarrherr, das ist, die Geistlichen, die das Predig-Ampt haben. und nicht den gemeinen Christen Mann. Ist denn nun dieser Text nicht sein aufs Feg-Feuer geführet? welcher allein von dem Feuer redet, das nicht des gemeinen Manns, sondern die Pfarrherr, Lehrer und Geistlichen leiden müssen. Und sie tichten und ziehens auf ein Feuer, das der gemeine Christen Mensch leiten müsse; Ja lieber Gesell, der Mammon ist ein allmächtiger Gott und gelehrter Theologus, der weiß die Schrift auszulegen, wie du hie siehest.

S. 5. Hie schreyen sie aber (und was können sie sonst denn schreyen?) Die heiligen Väter und die Christliche Kirche habens also gedeutet, und für das Feg-Feuer verstanden, als Augustinus, Gregor

Gregorius, und der vielmehr: dazu auch der grosse Vater selbst, Mammon der grössert Münzmeister auf Erden, der die 12. tausend Drachmas glänzen sahe im Alten Testament, und machet durch sein Alchimey aller Welt Gut aus denselbigen im Neuen Testament.

§. 6. Hie solt du sagen, und mercks ja wohl: die lieben heiligen Väter haben nicht allein an diesem Ort, sondern auch wol an mehr Orten die Schrift geführt nach ihrem Sinn und guter Meinung, nicht daß sie damit haben wollen Artikel des Glaubens stellen, noch jemand drüber ermordet, oder verdammt haben. Wie denn sonderlich S. Bernhard ofter Schrift Sprüche aus der Massen reichlich braucht, obs gleich nicht der Schrift eigentliche Meynung ist, und doch ohn Schaden wol so mag verstanden werden, so fern daß man nicht Ernst noch Artikel daselbst ausmache. Das muß ich mit Exempeln beweisen.

§. 7. Als wenn Augustinus spricht auf den vierten Psalm: In pace in idipsum dormiam, und deutet mit langen Worten, das Idipsum heisse Gott selbst; so es doch im Lateinischen und Griechischem solchs nit giebt, viel weniger im Hebräischen. Solt man dem guten Mann solche Gedanken nicht billig zu gut halten? weil er doch keinen Irrthum, sondern eitel gute Christliche Gedanken da hat, ob sie wol an dem Ort nicht, sondern anders wo gegründet sind. Wenn aber hierauf ein toller Sophist wolt fassen, und einen Artikel des Glaubens draus machen, und die Leute drüber verbrennen, welche nicht glauben wolten, daß Idipsum

E 2

Gott

Wit heiße. meynst du, daß solchs würde S. Augustinus gefallen, wo er ihr lebete? Meynst du, er würde sagen: Ich hab's wollen gebieten und ein Artikel des Glaubens haben, was ich sage, und wer es nicht hält, den sol man verbrennen? Ja hät dich dafür, er solt wol sagen? Werhat dich heißen meine Wort zum Glaubens Artikel machen?

§. 8. Item, wenn S. Gregorius spricht: Fünf Pfund (Matth. 25.) sind die fünf Sinne und zwey Pfund sind Verstand und Werk, und ein Pfund ist Verstand allein; Und jemand spräche: Lieber Vater, habendoch die Thiere auch fünf Sinne, wie können es denn fünf Pfund heißen, die Christus seinen Aposteln gibt! welche er doch nicht allein höher denn alle Thier, sondern auch über aller Menschen Vernunft zu Meister setzt, durch die ganze Welt, und solt ihnen nichts höhers denn fünf Sinnen dazu geben, welche sie doch vorhin hatten, und auch schier die Läuse und Flöhe haben? Wolan nun lehret solchs S. Gregorius, meynst du aber, er wolle solchs für ein Artikel des Glaubens haben gesetzt, und alle die heißen morden, die es nicht glauben?

§. 9. Item, wenn S. Hieronymus schreibt; daß die Jungfrauschaft mache den Himmel voll; aber der Ehestand mache die Erden voll. Meynst du? er habe das mit solchem Ernst oder Meynung geschrieben, daß ein Artikel des Glaubens seyn solle, und jederman das zu glauben schuldig sey? Was möcht unchristlicher und kezerischer gesagt werden denn daß der Ehestand nicht zum Himmel, sondern
auf

auf Erden herab gehöre? Sollte kein ehelich Mensch mögen selig werden, wo bliebe Abraham und alle Väter und Apostel? Und sollte Jungfrauschaft zum Himmel helfen, so dürfte man Christus und seines Glaubens nichts, und müsten gar viel Heyden, so ungetauft, unchristen und gottlos gewesen sind, im Himmel seyn, denn sie haben warlich viel Jungfrauen gehabt. Wer siehet nun hie nicht, daß S. Hieronymus hierin viel zu milde redet? Hats aber dennoch nicht böse gemeynet, ist auch darum kein Ketzer; aber viel weniger solts auch ein Artikel des Glaubens seyn, der uns solchs zu glauben zwingt.

§. 10. Item, wenn S. Ambrosius (Psalm 19) Dies diei eructat verbum, Ein Tag sagts dem andern, eine Nacht verkündigts der andern, also deutet Ein Tag, das ist, ein Christe sagts dem andern, Eine Nacht, das ist, ein Jude sagts dem andern. Meynst du, Er wolle mich hie gezwungen haben, daß ichs müsse glauben als einen Artikel, daß Tag einen Christen, und Nacht einen Juden heiße? So es doch der Psalm nicht giebt noch leidet im Text.

§. 11. Solche Weise die Schrift zuzuführen heist Katachresis, abusus modus loquendi, ein Mißverständnis, daß man der Schrift zuweilen einen Spruch abborget, und reiſset damit einen Poffen (wie wirs nennen) doch ohn Schaden dem Text und dem rechten Verstand, welcher den Ernst, ohn alle Poffen haben soll. Wie man aus dem Alexandro solcher Poffen sehr viel gemacht hat, als V non mutabis, donec plurale videbis, man sol alte Schuh nicht weg werfen, man habe denn neue. Indeclinabile

vulgus, der Vöbel ist ein ungezogen Ding. Wie wol es wäre besser, man ließe mit solchen Poffen die heilige Schrift unverworren, oder mit grosser Berunfft damit umgienge. Denn es ist Fahr dabey, daß man zuletzt vom Text kömmt, und den rechten Sinn verleuret, und aus dem Mißverstand und Poffen ein Artickel des Glaubens wird, wie die Sophisten und Papisten hie thun im Feg-Feur, ja fast eitel solche Katrachreses haben in ihren Artickeln.

§. 12. Und wenn Gregorius, Hieronymus und der alten Lehrer viel aus Matth. 13. daß der Saame (Gottes Wort) etlicher dreyßig, etlicher sechzig, etlicher hundertfältig trägt, also verstehen, daß dreyßig heisse den Ehestand, sechzig den Witwenstand, hundert den Jungfraustand: Welche Stände alle drey vorhin in der Welt sind (ohn solchen Saamen Christi) von Gott geschaffen und eingesezt, und lächerlich ist, daß Christus Wort nicht mehr thun solt, denn diese drey Stände geben, die vorhin da sind. Wolan, noch ist solchs gesungen und geklungen durch die ganze Christenheit. Und wer es wolt für Ernst so halten, da möcht kein grösser Kezerey auf Erden kommen seyn, denn damit wäre und gäbe Christus und sein Wort nichts mehr, denn das vorhin da gewesen ist, bey allen Heyden, gottlosen und Teufels Dienern.

§. 13. Wer wil nun sagen, daß solches müsse ein Artickel des Glaubens seyn, darüber die Leute zu tödten seyen? Wie viel besser ist, daß man sage: die lieben Väter haben solchs unbedacht; aber nicht böser Kezerischer Meynung geredt? Denn wie S.
 Augu.

Augustinus sagt: Irren macht nicht Rezer, sondern wissentlich und halstarriglich irren macht Rezer. Irren mag ich (spricht er abermal); aber Fesern wil ich nicht. Warum: Er wil den Irrthum nicht setzen zum Artikel, noch vertheidigen sondern sich weisen lassen. Solcher Sprüche der lieben heiligen Väter wolt ich über tausend aufbringen, dar- in sie etwa gefehlet, etwa auch gute Gedan- cken; aber nicht am rechten Ort, gehabt, darin sie doch nicht halstarrig noch hart drauf blieben wären, wo sie anders bericht wären: viel weniger ha- ben sie wollen Artikel draus gemacht, und die Chri- sten drüber verdammt und getödtet haben, wie unse- re unsünnige Blut Hurde thun.

§. 14. Und was sol man viel sagen? Dürfen wir doch nicht das wagen, daß wir alle Werke und Worte unsers HErrn Christi folgen möchten, wel- cher doch nie keine Sünde gethan, noch geirret oder gefehlet hat, wie S. Petrus und Jesaias sa- gen, daß er keine Sünde gethan, nie kein falsches in seinem Munde erfunden ist. Denn ich darf frey- lich nicht vierzig Tage fasten, und auf den Meer gehen, wie er gethan hat. So hat er auch weder Haus, noch Hof, Weib noch Kind, noch ichtes eigens gehabt auf Erden, Er hat auch der keines besoh- len nachzu thun. So hat er auch gelehret von den dreyerley verschnitten Matth. 18. darin auch nicht noth ist alles zuhalten; Warum solten wir denn gezwungen seyn, als zu Artikel des Glaubens, was die lieben Väter thun und re- den ohn Schrift, welche doch sündigen und irren

mögen, ja oft und täglich haben müssen sündigen und irren, auf daß sie das Vater unser und den 19. Psalm ließen wahr und recht bleiben?

§. 15. Und wenn sie ja wollen der heiligen Exempel folgen in allen (auch unnöthigen) Stücken: Warum folgen sie nicht viel lieber dem Herrn Christo selbst und lassen Stifte, Klöster und alles eigen Gut fahren? Ja gesund sehen wir uns, Komm morgen wieder. Hie liegts, steckts und haffets. Was dem Mammon dienet, da können wir der Väter Exempel und Worte brauchen; was aber nicht, das muß Kezerey seyn. Seyd ihr da zu rissen, lieben Papisten, so sticke euch der Teufel. Nun ist's nicht Wunder, daß ihr der Väter Sprüche allzumal zu Artickel machet. Also haben auch die Prediger-Münche ihren Thomam von Aquino der Christenheit aufgeladen, daß alle Buchstaben müssen Artickel seyn, der doch voll voll Irthum steckt, bis daß die hohen Schulen selbst nicht haben leiden können, und etliche Stücke an ihm verdammen müssen. Und warschier dahin kommen, daß wir müssen lassen Artickel des Glaubens seyn, wenn einem vollen Münch der Bauch kurret, oder einen faulen Wind fahren ließ. Aber nun ist's alles vergessen, haben nie nichts übel's gerhan.

§. 16. Wenn man nun Väter daher führet über diesen Text Pauli 1. Cor. 3. vom Fege-Feuer, das ist gar nicht genug, sondern sie müssen weiter beweisen, daß dieselbigen Väter haben solchs wollen für Artickel des Glaubens und nicht für bloße Gedanken haben: dazu noch mehr auch beweisen, daß die Väter von Gott Befehl haben, neue Artickel

ckel des Glaubens auffer der Schrifte zusetzen, und die Christen dazu zuwingen oder zu tödten; wo das nicht geschieht, so bleiben alle Väter und Heiligen, wie groß sie sind, mit alle ihrer Lehre und Leben unter diesem Spruch 1. Tess. 5. Prüfet alles, und behaltet das Gute. Denn da wirft sie der Heilige Geist unter die Christen, und verbeut ihnen die Gewalt, Artikel des Glaubens zustellen.

§. 17. Dasselbige bekennet auch S. Augustinus selbst und schreibt zu S. Hieronymo also: Lieber Bruder, ich halte nicht, daß du deine Bücher woltest gleich der Apostel und Propheten Bücher gehalten haben. Denn ich auffer der heiligen Schrifte Bücher, die andern alle also lese, daß ichs nicht darum alles glaube, was sie sagen, sie seyn wie gelehrt und heiligste seyn mögen, es sey denn, daß sie mirs mit der Schrifte oder mit heller Vernunft beweisen: eben so wil ich auch Leser haben über meine Bücher, wie ich binüber den andern Bücher. Hæc Aug.

§. 18. Weil nun das klar ist, daß die lieben Väter oft gestrauchelt und oft gute Gedanken an unebenem Ort gehabt, aber nie kokerisch, halsstarrig gewesen, viel weniger solch ihr Straucheln und Gedanken zu Artikel des Glaubens (darüber die Christen zu verbrennen) gebothen, gesetzt oder gelehret haben: So ist leicht zu rechen, wie redlich und treulich die Sophisten mit den Christen umgehen, die aus ihrem eigen tollen Kopf, aus frebeler Durst und Feufels Eingehen, ohn Gottes Befehl, wider der Väter Willen, ohn alle Ursach, alles zu Artikeln des Glaubens machen, was sie wollen, in den

heiligen Vätern, und die Leut drüber ermorden, ungeacht und mit Füßen getreten den heiligen Geist, der da sagt: Prüfet alles, und behaltet das gute. Da muß denn nicht fehlen, weil sie der Väter Irthum bestätigen, ohn ihren Willen und Befehl, daß nicht die Väter, sondern sie selbst Ketzer sind, unter dem Namen und Schein der Väter, wie man spricht: Wer die Lügen nachsagt, der leuget noch sehrer. Denn der leuget nicht, so etwas falsch oder irrig redet, sondern der drauf beharret, und handelt halsstarrig, das ist ein wissentlicher Lügner.

Das fünfte Capitel.

§. I.

Sie haben sie nun S. Gregorium in seinem Dialogo, welcher fast der erst und mächtigst ist, der das Feg-Feur und die Opfer-Messen aufbracht und angericht hat. Derselbige zeigt an viel Exempel von den Geistern, so erschienen sind, welchen er (als ein gut fromm einfältig Mann) glaubet, dazu auch den fliegenden Lichtern und Irwischen geglaubt hat, als wären Seelen, welche doch die Henden vor Zeiten nicht für Seelen gehalten: Und nun offenbar ist, daß Teufel sind. Und des Dings setzt er viel, der gute Mann und glaubt alles, ohn Schrift und Zeugniß Gottes. Und das ist fast der stärckst und einiger Grund des ganzen Feg-Feurs. Dem hat alle Welt gefolget, und ist also eingerissen, daß schier kein Gottes Dienst, kein gut Werck, kein Geld auf Erden ist blieben, es hat ins Feg-Feur gemußt, und den Seelen helfen, und ist meines achtens kein reicher Lügen auf Erden kommen, denn das Feg-Feur, bis daß sie mit dem Ablauf
sich

sich selbst verrathen und zu boden gestoßen haben.

S. 2. Hie sage ich wie droben: man lasse S. Gregorium einen frommen Mann seyn, der solchs alles ohn Keheren gehalten, auch niemaud dazu gezwungen, noch einigen Artikel des Glaubens daraus gemacht, noch mit Schrift oder Wunder jemals beweiset hat. Aber wie käme ich dazu, daß ich müste das für einen Artikel des Glaubens halten, darüber ich Leib und Seel verlohren solt haben, das doch S. Gregorius selbst nicht wil für Artikel des Glaubens gehalten haben, hat mirs auch nirgend geboten, hats auch keinen Befehl gehabt zugubieten? Daß man aber Artikel des Glaubees draus macht, und die Leute drüber mordet, das ist nicht S. Gregorius Meynung, uoch der heiligen Kirchen, kans auch niemand beweisen; sondern es ist ein böshastiger Zusatz, Übermaß und eigen Fündlein, der Geizwänste, der lügenhaften Sophisten, die damit der Welt Leib und Gut, Seel und Heyl sahen und umbringen, und handeln also aus eigener Durst mit der lieben Christenheit, nicht allein als Erzketzer und Lügner, sondern als die verzweifelten Verräther, Bösewicht, Mörder und Låsterer, die lieber durch ihre Lügen die ganze Welt wollen verdammt haben, denn der 12. tausend Drachmas entbehren.

S. 3. Und ob sie fürgeben, die Kirche hätte solcher Väter Bücher approbirt und bestätigt. Wissen sie selbst wohl, daß die Kirche mit ihrem bestätigen nicht mehr zuseht der Väter Bücher, denn drinnen stehet, wie doch die Sophisten thun: So halten sie auch selbst nicht, daß alles recht sey, was in einem bestätigten Lehrergefunden wird. Exemplum de Thoma
aqui-

acquinate. So ist das auch ein Zusatz, daß die Kirche Artikel des Glaubens mache mit ihrem Bestätigen. Die Sophisten ertichten solchs.

§. 4. So hat zwar der Pabst selbst in seinem geistlichen Recht gesetzt, aus S. Augustini Sprüchen 9. c. Noli, daß man keinen Vätern glauben solle, sie beweisen es denn mit der Schrift. Sol man nun diesem geistlichen Recht folgen, so muß man warlich S. Gregorio und dem Feg-Feuer nichts glauben. Denn da ist keine Schrift fürhanden, sondern eitel eigen Gedanken: Wiederum aber ist, wo man nicht glaubet S. Gregorio vom Feg-Feuer, da ist Leib und Seel verlohren. Ist's nicht ein seltsam Wunder um das Sophistische Pabstthum? Es wil seinem geistlichen Recht geglaubt haben oder man muß Ketzer seyn und brennen: Glaubt man ihm denn, so ist man abermal Ketzer und muß brennen. Denn hie zwinget es mich S. Gregorio nicht zuglauben, und doch zuglauben. Welchs ich nun thu, so bin ich verdammt und verlohren. So sey der Teufel ein Papist an meine statt. Wiewol solche Büberey allesamt ist allein der Sophisten Schuld. Denn was die lehren, muß Pabst und Bischof glauben und die ganze Welt. Denn Pabst und Bischöfe nehmen sich des lehrens und predigens wenig an.

Das sechste Capitel.

§. 1.

DA haben sie die ganze Schrift für sich mit allen Buchstaben und titeln: Und ist nichts blieben für dem Feg-Feuer. Denn da siehe
ihr

ihr Vigilien und Seel-Messen an, so wirst du finden, wie meisterlich sie die ganze Schrift aufs Feg-Feur ziehen und deuten. Es muß alles Feg-Feur heißen was Neu und Alt Testament jemals gewesen ist. Ich muß hier erzehlen etliche Psalmen und Text, die sie brauchen in ihren Vigilien und Seel-Amt, dabey man doch greifen möge, wie schändlich sie Gott und die Welt geäffet und genarret haben.

§. 2. Funffzehn edler feiner Psalmen haben sie zur Vigilien erwählet, die magst du selbst nun im teutschen Psalter lesen: Ich wil dir sie anzeigen, und findest du einen Buchstaben drinnen, der sich ins Feg-Feur oder auf die verstorben Seeln reimet, so wil ich keines Menschen mehr werth seyn. Und wie können sie auch, weil sie alle im Alten Testament gemacht sind, da nie keine Gedancken vom Feg-Feur gewesen ist? Aber sie müssen igt wol, der Mamon kan sie es wol lehren.

§. 3. Es sind aber diese.

1. Der fünfte; HErr höre mein Wort. 2c.
2. Der sechste: Ach HErr straf mich nicht 2c.
3. Die siebende. Auf dich HErr trau ich 2c.
4. Der 23. Der HErr ist mein Hirte 2c.
5. Der 25. Zu dir HErr erhebe ich 2c.
6. Der 27. Der HErr ist mein Licht 2c.
7. Der 40. Ich harret des HErrn 2c.
8. Der 41. Wohl dem der sich annimmt 2c.
9. Der 42. Wie der Hirschschreyet 2c.

Auf diese 9. Psalmen haben sie die 9. Lection aus dem Buch Hiob, davon ein sonderlich Buch wider sie zuschreiben wäre, wie sie dieselbigen solaster-
lich

lich, schändlich daher ziehen. Darnach folgen die Laudes Psalm.

1. Der 51. Gott sey mir gnädig 2c.
2. Der 62. Meine Seele schweiget 2c.
3. Der 63. Gott du bist mein Gott 2c.
4. Der 130. Aus der Tiefen 2c.
5. Jesaia. 38. Ich sprach: Nun muß ich 2c.
6. Die letzten drey Psalmen.

§. 4. Lieber nimm einen Sophisten zu dir, und lies diese Vigilie Psalmen alle, oder einen, und laß die doch zeigen, in welchem Wort vom Feg-Feur gesagt werde, oder wieviel Seelen im Alten Testament dadurch aus dem Feg-Feur erlöset seyn. Denn darauf kanst du ja gewiß sussen, daß dieser Psalm etliche, als der 40. und 41. allein und sonst nirgend hin, denn auf Christus eigene Person gehen, wie sie denn im Evangelio Joh. 13. und Ebr. 10. eingeführt werden, und die andern alle von Leiden und Trost der Heiligen hie auf Erden reden, und in keinen Weg zuleiden ist, daß man (wo es mit Ernst sollte geschehen) Die Psalmen wanckeln mache, daß sie zugleich von Christo, und nicht von Christo reden solten, damit unsers Glaubens Artickel ungewiß würden, und der Glaube fallen müste, und alle unser Trost in Nöthen zu nichte werden.

§. 5. Ich wil hie lassen anstehen, die Todten Vesper und Seel-Messen, sonderlich aber die lästerlichen Collecten, darin sie den Himmel ihren Wohlthätern erbitten. Denn es ist grundlos mit Lügen und Lästern in dem Feg-Feur, auf daß andere auch etwas haben hierin zudencken, und ob sie wie-

wieder kömen, ich weiter sie zwagen und baden möge.

§. 6. Für die edlen theuren Psalmen ist mirs Leid, daß sie in solchen schändlichen, lästerlichen, manchfältigem Mißbrauch müssen den sinkenden Geiz und unflätigen Bauch dienen. Erstlich, daß der rechte Verstand von Christo und seinen Heiligen muß um das Feg-Feurs willen vertunckelt, verhindert und verderbt werden, und die Herzen der Christen des beraubt seyn: welchs allein Ursach genug wäre, daß man drum alle Vigilien samt Stift, Klöster, Capellen (wenns nicht anders seyn wolte) ausrottet, daß kein Gedächtniß davon bleibe. Denn die Psalm sind gemacht, den Glauben darinn zuüben und zulernen, und nicht, daß man damit die Seelen durch Mißverstand aus dem Feg-Feur lösen sollen.

§. 7. Zum andern, daß sie müssen Gott zu Spott und Schanden, so vergeblich und im nichtigen Wahn gesungen und gelesen werden. Denn weil das Feg-Feur nichts ist, noch beweislet werden kan, und man doch mit diesen Psalmen Gott drüber bittet, so istz eben, als wenn ich einen Fürsten um etliche Gefangene in einem Thurm bâte, und er wüste selbst weder den Thurm noch Gefangen: da müste ich ja unsinnig seyn oder spottet gewiß des Fürsten, als eines Narren, mit schönen Worten, die sich über das nicht daher reimten. Wollen sie nun auch Gottes nicht, als eines Narren spotten, so müssen sie warlich das Feg-Feur zuvor gewiß machen. Denn Gott weiß nichts drum

drum, weil er ja kein Wort davon jemals gesagt hat. Wenn wollen sie es aber gewis machen.

§. 8. Zum dritten, weil sie der Psalmen nicht zum Glauben brauchen, wie sie denn für dem Mißverstand nicht können, so folget von Noth wegen, daß sie dieselbigen schlecht hinlesen, ohn Herz, ohn Beten, und handeln damit als mit einem Werck, dadurch sie Gott wollen die Seelen ablaufen. Nun ist ein Werck, in Gottesdienst ohn Glauben ja ein rechte lauter Abgöttery und Versuchung Gottes; dazu ein Gespötte gegen Gott. So siehet manns auch wol, daß ihr Vigilien kein Beten ist. Denn wo sie drinnen beten wolten, würden sie wol ander Personen dazu bestellen, die nicht so leichtfertig drinnen handelten, dürften auch soviel Psalmen, Lection und Gethöne nichts überall; Es thät wol ein Psalm.

§. 9. Aber daß man sehen solle, es sey ein Werck, damit man dem Bolek das Maul auffspere, und desto mehr Geld trage; so muß das die beste Vigili seyn, welche die längste ist, und am meisten plappert, gerade als hätte Gott Lust zu grossen und vielen Geplapper; so er doch spricht Matth. 6. Wenn ihr betet, solt ihr nicht viel plappern, wie die Heyden. Und der Pfaff, so für dem Altar sagt, daß Gott wolle ansehen die guten Werck die ihm nachgeschehen, bekennet frey, daß sein Vigilien, Messe und Seel-Amt ein Werck sey, damit sich Gott soll versöhnen lassen, und dürfen Christus des Mittlers nichts dazu: Gott muß wol fort, und sie selbst, mit ihren ungläubigen Wercken, ohn Christo erhören.

§. 10. Zum vierten, weil solch Mißverstand, vergebliche Arbeit und ungläubig Werck in ihren Vigilien ist, so muß weiter folgen auch äußerlicher Mißbrauch dieser Psalmen, nemlich, daß man sie mit solchem Unfleiß, Unlust, Verdruß, Unwillen, singet und liest, daß auch solcher Unwille ein Werck verderbt, wenns gleich recht und gut in reinem Glauben geschehe. Denn Gott wil lustige und willige Diener haben, und mag gezwungen und unwillige Dienst nicht haben: Nun siehet man ja für Augen, wie sie in Stiften und Klöstern Vigilien singen, da schnattern sie die lieben Psalmen dahin, wie die Gänse das Haber-Stroh, daß sie nicht ein ganz Wort machen, wie denn der Teufel sie selbst spottet, mit dem Sprichwort: Es muß ein armer Teufel seyn, dem die solten eine Seele abbeten.

§. 11. Zum fünften, weil denn da eitel Mißverstand, Irthum, Unglaub, Mühe und Unlust ist in dem Werck, so muß zulezt auch das folgen, daß es mit Geld muß erhalten, und allein ums Gelds willen und nicht um Gottes willen gethan werden, sonst wäre die Arbeit gar umsonst und möchte nicht bestehen. Und das ist auch der rechte Vigilien Gott, um des willen hält man sie, man sehe sie sonst nicht an. Das sehen wir für Augen, daß kein Vigilien ohn Geld gehalten wird, und ist zu allen sonderliche Zinse gestiftet: Und sie verkaufen sie auch warlich unverschämt, wie eine ander Waar, ohn daß es nicht muß gekauft heissen, und du soltest wol sehen, wo das Geld wendet, ob da nicht auch bald solten die Vigilien und Seel-Messen wenden.

D

§. 12.

§. 12. Solcher lästerlichen Mißbräuche und Greuel wolt ich wol mehr anzeigen, wenn ich sie gegen alle Gebot und Lehre Christi rechnen wolte: Und die lieben edlen Psalmen müssen hiezu dienen und dem leidigen Abgott Mammon hofieren, die Seelen der Christen zu verführen, Christum und Gott zu spotten und lästern, und für das alles der Welt Güter fressen, und mit Huren und Buben schändlich verzehren helfen.

§. 13 Und damit ja alle Tugenden der Päbstlichen Kirchen auf einen Haufen kommen, lassen sie ihnen an diesen Greueln nicht genügen, daß sie die Psalmen durch Mißverstand so verkehren, Glauben und Trost des Geistes hindern, die Seelen verführen, Gott mit glaublosen, faulem, nichtigem Werck spotten, und ihrem Bauch und Mammon dienen, der Welt Güter damit rauben und schändlich verprassen; sondern fahren zu, und wer solche Greuel nicht wil anbeten, und für recht halten, der muß ein verdammtter Kezer seyn und verbrennen. Also sind sie denn ihrem Vater aller Ding ähnliche Kinder. Denn wie kan es aussen bleiben, daß, wer ein Lügner ist, solt auch nicht ein Mörder dazu werden? Weil der Teufel sein Vater ein Lügner und Mörder ist, Joh. 8.

§. 14. Und zur Ubergabe, machen sie über der keinem kein Gewissen, reuen und büßens nimmer mehr, sondern trogen Gott dazu, und rühmens als den höchsten Gottes-Dienst, der sie über alle Heiligen im Himmel krönen werde, für solchen Mord, Lügen und Blut vergiessen, und mit solchem

chem Stück übertreffen sie den Teufel selbst, ihren Vater und bessern sein Reich damit, da er nicht kan. Denn wiewol er auch verstockt ist, so kan er doch den Hochmuth und Troß nicht fassen, daß ihm Gott für seinen Mord und Lügen im Himmel herrlich lohnen werde, wie sie thun seine lieben Kindlein.

S. 15. Also viel will ich dismal zum Vorrath oder Anfang der Historien, zustrecken die unsern und zur Warnung unsern Nachkommen haben angezeigt, damit sie ein Wissen haben, wie das Pabstthum vom Feg-Feur gelehret, und was für Tugend sie darüber begangen haben. Und auf daß sie sich zu hüten wissen für ihm, damit sie nicht in ihr lästerliche Greuel etwa bewilligen, und sich theilhaftig machen alle des Bluts, das durch die Papisten vergossen ist. Denn wer in des Pabstthums Werck verwilligt, der muß auch auf sich laden und theilhaftig seyn aller Greuel, Lasterung, Lügen, Mord und Verführung, die drinnen sind, ja auch wol alle des unschuldigen Bluts (wie Christus sagt) das vergossen ist auf Erden, von Abel an bis hieher. Denn es ist ein Haufe, ein Leib, ein Geist, ein Wille, ein Exempel aller heiligen Mörder. Ich wil entschuldigt seyn, und treulich gewarner haben.

S. 16. Was ich aber hie zu wenig gesagt habe, wil ich in dem Artikel von der Messen und andern (wils Gott) weiter sagen. Denn weil sie obgenante Psalmen und Sprüche dürfen auf ihr Feg-Feur ziehen, wie solten sie nicht auch wol mehr Sprüche daselbst hingiehen? Kan man doch wol die ganze

Schrift (wers thun wil) auf eine Lügen ziehen. Es ist Mammon, der allermächtigste Gott über alle Götter, sagt Paulus und Daniel; drum ist's nicht Wunder, daß er sich auch erhebt über unsern Gott, und macht aus der heiligen Schrift, was er wil. Denn das solltest du sehen; wenn Mammon mein Gott wäre, daß ich der 12. tausend Drachmas gnug geben könnte, ich wolte alle Sophisten und Ketzer auf einen Tag bekehren, und nicht allein das Feg-Feuer, sondern das ganze Pabsthum aufheben ehe ein Mond vergienge. Darum mangelt meiner Lehre nichts denn die Gottheit des grossen Gottes Mammon. Wenn ich die hätte, so wäre es keine Ketzerey, noch Irrthum, sondern die liebe reine Wahrheit: Nun aber ist sie irrig und ketzersch. Warum? Darum, daß sie arm ist. Armuth ist mein Irrthum und Ketzerey. Das sey davon gnug: ich wil bey meinem armen Gott bleiben, dem sey Lob und Danck in Ewigkeit Amen.

Gedruckt zu Wittenberg durch Georgen Rhau.

Dies der Raum noch leidet, so habe die drey Ersten Capitel aus des Weyland Abts zu St. Peter in Salzburg, Hr. D. Joh. von Staupitz, seiner geistreichen Schrift von unserm heiligen Christlichen Glauben, (die er im Jahr Christi 1518. gefertiget, zu Magdeburg 1606. gedruckt und zu Lüneburg 1678. wieder aufgelegt worden ist) dem Leser mittheilen wollen.

Wey

Bei welcher Gelegenheit ich an die Worte Christi, Offenb. Joh. 3, 18. Ich rathe dir, daß du Gold von mir kaufest, das mit Feuer durchläutert ist &c. gedencke, und mich dabey erinnere, was der heil. Bischof zu Constantinopel, Johannes Chrysostomus in einer Predigt (so unter andern Joachim Läger, Medic. Doctor, und des Fürstl. Stifts S. Blasii in Braunschweig Canonikus aus dem Griechischen ins Teutsche übersetzt hat;) pag. m. 118. und 119. schreibet: Gleichwie das Gold, ob es schon ins Wasser geworfen wird, seinen anmuthigen hellen Schein von sich giebet: und ob es schon in den Schmelzköfen gethan, und geschmolzen wird, dennoch dadurch viel schöner und reiner wird; hingegen wenn man ein Stück Leimen oder Erden, oder eine Hand voll Heu ins Wasser wirft, so wird das Heu faul, und der Leim zergethet: oder so mans ins Feuer wirft, so verbrennet das Heu, und das Erdreich wird durch die Hitze dürre &c.

Diesen, des Chrysostomi Worten füge ich hinzu, daß der wahre Glaube, da von hie Christus redet, eben das rechte Gold sey, so wir durchs Gebet von Gott erlangen, im schmelz. Siegel der Anfechtung bestehet, und in solchem Feuer geläutert werde.

Ehe ich aber zu den gedachten dreyen Capiteln schreite, halte für gut, daß des sel. Hen. von Staupig seine Vorrede an den Leser angeführt werde.

Es ist wol erbärmlich, daß wir nach dem Sterben Christi, und der Aposteln Tode erst in einem Unverstand Christi, und seines Glaubens, ausser welchem niemand mag selig werden, kommen seyn.

Und ob es wol schwer ist, von dem besterigten Glauben zu disputiren, so erfordert doch die brüderliche Liebe, daß einer dem andern in solchem Fall Unterricht gebe, Hülff und Beystand thue, auf daß nicht untergehe das Fundament alles guten, und die Wurzel aller Tugend, der einige Trost der Auserwählten, die einige Hofnung, und wahre Glaube in Christum. Demnach ich nun schuldig und erpflichtet bin, meines tragenden Amts, die Hungrigen mit Gottes Wort zuspfeisen, oder aber vielmehr sie zu der Speise zuführen, so sehe ich auch auf Gottes Vertrauen an von dem Glauben an Christum zu schreiben einfältiglich. Wers besser kan, der machs besser, alles zu der Ehre Gottes und Besserung des Nächsten, Amen.

Das Erste Capitel.

Von der Verpflichtung und Anfang des Christlichen Glaubens.

Es ist kein Mensch, meines Verhoffens, so dunkels Verstandes, der da nicht wisse, daß ein jeglicher, der unbetrüglichen Wahrheit, die Gott selbst ist, zu glauben verpflichtet ist, daß auch Gott nicht wenig geschmähet wird, und die Wahrheit gelästert, wenn ihr solcher gebührender Glaub nicht zugestellet wird. Es stehet übel, wenn ein ehrbar Mensch den andern in rechtmäßigen Sachen nicht glaubet, allein weil man darzu nicht verbunden ist, der 116. Ps. auch bezeuget, daß alle Menschen von Gott der Lügen bezüchtiget seyn, so stehet dieser irrdische Glaube in
des

des Menschen Willen und Gefallen, weil es nur bloße Menschen Wort seyn: Aber Gottes Wort soll und muß männiglich glauben, darum, daß sie die Wahrheit selbst seyn. Aller Verstand muß sich derselben gefangen geben, und aller Herzen sollen ihm zufallen, es seyn die Sachen auch, wie hoch sie immer seyn mögen, über unsern Verstand, dennoch soll mans glauben, darum, daß es Gott geredt hat, und bedarf keiner weitem Frage. Diß ist des Glaubens Anfang, ohne welchem Gott niemand gefallen mag.

Das andre Capitel.

Von der Verpflichtung des Glaubens in Christum.

Der himmlische Vater hat seinen Auserwählten viel Wahrheit offenbaret, viel Gnade und Gutes versprochen, und sie damit verpflichtet gemacht, dieweil er die ewige Wahrheit ist, daß sie solches haben glauben und erwarten müssen, wir seynd sonst wie wir wollen, gut oder böse, Heyden oder Juden, die göttliche Versprechung, soll und mag, weder mit unser Tugend gefördert, noch mit unser Untugend verhindert werden, sondern bleibt in seiner Wahrheit unwandelbar, ewig beständig. Darum zu empfangen Gottes Gaben, wie die Namen haben, ist der Glaub an Christum nöthig, darinnen du vorgeriffert bist aller Zusagung Gottes. Glaube, daß Jesus Christus der Sohn Gottes sey, und zweifele ja nicht an ihm, durch ihn, und um seiner willen geschehe dir alles gutes. Glaube an ihn, vertrau ihm, ist er doch das Wort Gottes, ist er

er doch die Wahrheit, müste er sich doch selbst lassen, sollte er dich verlassen; Ja, sich auch selbst verläugnen, wo er die Versprechung seines Vaters nicht halten wolte. Du bist ja durch ihn gemacht in der ersten Schöpfung, und in der andern Geburt durch ihn erlöset. Er hat sich ja seinem Himmlischen Vater ganz vor dich aufgeopfert, und mit dir vereiniget, speiset dich auch mit seinem Fleisch und Blut zum ewigen Leben.

Das dritte Capitel.

Von der Versprechung der *Benediction*.

Dem Abraham ward versprochen, daß in seinem Saamen alle Völker solten gesegnet werden: Und daß Christus aus seinem Geschlechte von dem Isaac würde geböhren werden. Ihm ward aber befohlen Isaac zu töden: Abraham war gehorsam, glaubete aber dennoch an die Verheißung Gottes, und sorgte dafür nicht, wie die Verheißung könnte erfüllet werden, wenn er den Isaac in seiner Jugend toeg schlachtete, sondern ließ Gott dafür sorgen, wie er seine Zusage vollstrecken würde. O wie eine ganz gnädige Versprechung, eine würdige Borgewißung, eine gnädige väterliche Vollziehung! Was Gott zugesagt, das hat er gehalten. Denn wir haben seine Herrlichkeit gesehen, sagt. S. Johannes, eine Herrlichkeit als des eingeböhrenen Sohns vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Wer möchte doch uns abzahlen gewisser seyn, als der die Wahrheit selbst ist, und uns mit solcher Liebe vermand, daß er lieber hat sterben wollen, denn uns in einiger seines Vaters Zusage Mangel finden lassen. Um des wil-

willen ist es unmöglich, daß du in Christum gläubest, und sehest nicht von Gott benedeyet und gesegnet. Himmel und Erden werden vergehen, das Wort Gottes aber bleibt ewig. Ach Gott! wie geschieht uns armen Menschen, daß wir Gott glauben; er sey Mensch worden, und zweifeln noch an der Vollstreckung des Segens, wie möchte der ewigen Wahrheit grösser Schmach geschehen, und der unaussprechlichen Liebe Gottes grösser Undank widerfahren? Es ist nicht genug, glauben, daß Gott sey Mensch worden, man muß auf glauben, daß es uns zu gute geschehen sey, und daß er uns alles habe zugebracht, das uns versprochen gewesen ist. Wir sollen auch unser Heyl, Segen, Gnade und Barmherzigkeit von niemand, als von ihme allein begehren und erwarten, und außerhalb ihme keinen Trost annehmen. Das heißt in Christo glauben, und ist allein den Gesegneten von Gott verliehen. In demselben sollen sich die Christen täglich üben, sich selbst probiren, und fleißig ersuchen, und wo sie sich in einerley Wege, zweifelhaftig befinden, sollen sie zu Gott rufen, um Bestärkung und Vermehrung ihres Glaubens. Denn es nicht ferne von einander ist glauben und embsiglich begehren zu glauben. Und weil kein willig Begehren ist, so geschieht je kein herzlich Gebet, und hat also der Schwache im Glauben Trost, aus der hitzigen Begierde des Glaubens, welche auch allein vor Gott kömmt. Zum Beschluß: Glaube in Christum, oder begehre aufs wenigste festiglich in ihm zu glauben, und zweifele weiter nicht, du bist in ihm gesegnet.

Der sel. Hr. Auctor sezet im Anfang und Ende seiner Schrift:

Jesus, dein bin ich,
Mache mich selig!

Mit diesen angeführten drey Capiteln wil ich auch um der gegenwärtigen Noth willen, das fünfte Capitel aus der kurzen Nachricht des 20. 1717. gefeyerten Jubel-Fests wegen, so Hr. M. Paul Christian Zilscher, Pfarrer zu Alt-Dresden, heraus gegeben, der Evangelischen Kirche zum besten wohlmeynend verbinden; Es lautet demnach von pag. 97. bis 102. folgender massen:

Das fünfte Capital.

Von dem Vorzuge der Evangelischen Religion für der Päpstlichen.

18. Was soll einen Evangelischen bewegen, bey seiner Religion zu bleiben und sich hingegen vor der Päpstlichen zu hüten?

Sonderlich fünf Ursachen. Denn 1. Ein Evangelischer kan seines Glaubens gewiß seyn, indem er sich an das unbetrügli- che Wort Gottes in der Schrift hält. Er weiß, an welchen er gläubet, und ist gewiß 2. Tim. 1. v. 12.

Ein Papiste hingegen muß nothwendig bey seinem Glauben voller Zweifel bleiben, indem er sich auf die Aussprüche der Väter, der Conciliorum, des Pabsts und seiner Lehrer, die alle irren können,
und

und auch unzählich mahl geirret haben, gründen und blindlings glauben muß, was die Kirche glaube, von der er doch nicht einmahl recht weiß, ob es die wahre, oder falsche Kirche sey?

2. Ein Evangelischer ist versichert, daß er in seinem Thun, als welches er nicht anders, denn nach Gottes Willen einzurichten, angewiesen wird, Gott wohlgefällig sey.

Ein Papiste hingegen macht sich bey seinem selbst erwählten Gottesdienste, der Wahlfarten, des Kloster-Lebens, der Geißelung, gezwungener Enthaltung von der Ehe, singen und beten in einer unbekandten Sprache, fasten ohne Hungern und Dursten, und andern nirgends von Gott gebothenen Dingen, dessen schuldig was Christus sagt: Vergeblich dienen sie mir, dieweil sie lehren solche Lehre, die nichts den Menschen Gebote sind. Matth. 15. v. 9.

3. Ein Evangelischer kan in Trübsaal und Elende sich Trostes erholen, a) aus heiliger Schrift, b) aus dem Verdienste Christi, c) aus der Krafft seiner Taufe, d) aus dem würdigen Gebrauch des heiligen Abendmahls, e) aus der Vergebung der Sünden in dem Beicht-Stuhle, f) aus der Erhörung seines Gebets.

Ein Papiste hingegen, dem die Bibel zu lesen verbothen wird, a) muß sich bloß mit dem behelfen, was man ihm vorsagt. b) Er wird gemiesen auf das Verdienst seiner Werke, an deren Vollkommenheit er billig zu zweifeln hat. c) Er kan sich seiner Taufe nicht getrösten, indem nach dem Vor-
geben

geben seiner Kirche, die Taufe an ihm nicht kräftig gewesen wäre, wo die Intention des, der ihn getauft, nicht dahin gegangen, so auch der Pabst selbst nicht wissen kan. d) Er kan sich des heiligen Abendmahls nicht getrösten, indem, da Christus dasselbe unter zweyerley Gestalt eingesetzt, und er es nur unter einerley Gestalt empfähet, er nicht anders denken muß, als daß selbiges so wenig ein Sacrament sey, als die Taufe ein Sacrament wäre, wenn dabey nur Wasser und keine Worte, oder nur die Worte und kein Wasser gebrauchet würde. e) Er kan sich seiner Absolution nicht getrösten, indem er berichtet ist, daß, welche Sünden er dem Beichtvater nicht angebe, ihm auch nicht vergeben würden, und also immerzu zweifelhaftig seyn muß, ob er nicht eine oder mehr vergessen (denn wer kan merken wie oft er fehlet? Psal. 19. v. 13. f) Er kan sich auch nicht der Erhörung seines Gebets getrösten, indem man ihn beredet, daß er dasselbe nicht unmittelbar vor Gott bringen dürste, sondern ihn als einen harten Herrn anzusehen hätte, den er durch die verstorbenen Heiligen (von welchen er doch nicht versichert ist, daß sie was von seiner besondern Noth wissen, oder so sie es wüsten, sich seiner bey Gott annehmen könnten und wolten) anrufen müsse, daß sie für ihn ein gut Wort sprächen.

4. Ein Evangelischer ist seiner Seeligkeit, wofern er sich an seinen Herrn Jesum beständig hält, gewiß versichert. Denn er weiß, daß, wer an Jesum gläubt, nicht soll verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Joh. 3. v. 16.

Ein

Ein Papist hingegen wird gelehret, daß niemand seiner Seeligkeit ordentlicher Weise könne gewiß seyn, ja, wer das sagte, daß er seiner Seeligkeit gewiß wäre (der sollte anathematisiret und verdamm't seyn. Ueberdiz, da er 1) seine Seeligkeit durch gute Werke sich verdienen, oder auf andere gute Werke, deren vermeynte Verdienste er sich erbitten oder erkauffen könnte, verlassen soll; zudem 2) nicht weiß, ob die himmlischen Heiligen, die er deswegen anruft, etwas bey Gott vor ihn ausrichten, auch 3) niemahls der völligen Vergebung seiner Sünde recht versichert ist, so muß er immerzu im größten Zweifel stehen, ob er ein Kind der ewigen Seeligkeit sey?

5. Ein Evangelischer kan, als ein Gläubiger, mit Freudigkeit sein Leben beschliessen, indem er weiß, daß die in dem Herrn sterben selig sind von nun an, und ihre Seele also gleich zu Gottes Komme.

Ein Papist hingegen kan das nicht thun. Denn ausser dem, daß er, als nur igo gesagt worden, seiner Seeligkeit halber allezeit in Zweifel bleibt, so hat man ihn beredt, das niemand in Himmel Komme, er büsse denn vorher auf eine gewisse, und insgemein sehr lange Zeit, seiner Sünden wegen, in dem so genannten Fegge-Feuer, welches sie so heftig, als die Hölle selbst beschreiben, darüber die armen Leute, welche es nicht besser wissen, erzittern und verzagen möchten.

Solche Glückseligkeit nun, die ein Evangelischer im Ansehen seines Glaubens, Wandels,
Trot

Trostes, Gewißheit seines Heils, und Freudigkeit in seinem Tode hat, soll ihn billig bewegen, über dieselbige auf das sorgfältigste zu halten, und hingegen sich für einer solchen Religion, welche dergleichen nicht hat, sondern in lauter Zweifel führet, auf das allerfleißigste zu hüten.

Zu diesen, des Hrn. M. Salschers, Worten füge ich an diesem Ort noch hinzu, daß man die ungegründete Lehre von dem ertichteten Feges-Feuer denen unschuldigen Kindern, in der Römischen Kirche von Jugend auf einzulösen suchet; wie davon die zu Brin anno 1698. in Böhmischer Sprache gedruckte Kinder-Lehre hin und wieder zeuget. 3. E. p. 109. wird gesagt, daß alle Leute am jüngsten Tage werden gerichtet werden, die im Himmel, in der Hölle und im Feges-Feuer sind. Welche erdachte Lehre von pag. 111. an bis p. 113. auf seiten der armen Kinder fürchterlich, in Ansehung der Elerisen aber, was die S. Messe betrifft, vortheilhaft vorgetragen wird.

So sind auch der Catholicken ihre Gebet-Bücher Zeugen, daß diese lose Lehre unter jung und alt fort geofflancket werde, davon nur dasjenige, so anno 1710. zu Heinrich Baad in Böhmen gedruckt worden, anführen wil, woselbst p. 383 ein Gebet für die Todten zu lesen ist, dabey vom Pabst Pio II. so vrher Aneas Sylvius genant wurde, hundert Tage Vergebung versprochen wird. Auch stehet p. 386. ein der gleichen Gebet, da Lin. ii. denen Todten gewünschet wird, daß sie von der Quaal des Feges-Feuers mögen besreyet werden.

O! daß die schädliche Lehre des Wider-Christi
aus.

ausgerottet, und das reine Evangelium von Christo über all erschallen möchte.

Beilage.

Ges hat der Tübingische Theologus Hr. D. Christ. Matth. Pfaffe, in seinem nöthigen Unterrichts von denen zwischen der Römischen und der Protestantischen Kirchen obschwebenden Religions Streitigkeiten, p. 460. eine Frage gesehret, deren Anfang ist. Ob es ein Fegfeuer gibt, darin. 2c.

Und antwortet darauf: mit nichten, führet auch darauf fort: „Doch muß man hierinne
 „vorsichtig gehen, damit man des rechten Zwecks
 „nicht verfehlet und über die Wahrheits-Schnur haue.
 „Mercke demnach vors erste, daß man Gott die
 „Straffe der Sünden nicht abbußen könne, und die
 „Seel-Messen keinen Grund in der heiligen Schrift
 „haben, wie wir bereits in vorhergehenden Fragen
 „genugsam erwiesen haben. Mercke fürs andere,
 „daß von einem solchen Feg-Feuer, da die Seelen
 „durch ein wahrhaftiges Feuer gecreuziget und ge-
 „quälet werden, die heil. Schrift eben so wenig
 „wisse, als von der Vorhölle der Gläubigen alten
 „Bundes und der ungetauften Kinder. Mercke
 „fürs dritte, daß das Feg-Feuer eine Gold- und
 „Silber Grube vor die Römische Clerikey ist
 „Siehe da, das Feg-Feuer derselbige Ofen,
 „da du ohne Mühe und lange Erwartung
 „Gold machest kanst, so viel du willst. Kein
 „Alchymiste ist je so glücklich, daß er eine un-
 „ram universalem zubereitet, wie diese ist, die hier
 zum

„ zum Vorschein kömmt. Willst du wissen, wenn
 „ mann zu erst das Fege-Feuer erfunden, so gehe
 „ hinein in die Historie des sechsten Jahrhunderts,
 „ da wirst du seinen Ursprung mit Bewunderung
 „ antreffen, man wird dir schon da von vielen Er-
 „ scheinungen der abgeleiteten Geister, die da in dem
 „ Fege-Feuer leiden, und der Heiligen, die das
 „ Fege-Feuer bekräftigen, nicht wenig vorschwa-
 „ hen. Und wenn du denn weiter gehest, wirst du
 „ dich wundern, wie nach und nach die Seel-Messen
 „ aufgekömmen und ein rechter Kram mit densel-
 „ ben entstanden sey. Zwar erinnerst du dich, daß
 „ man schon in dem dritten Jahrhundert vor die
 „ Todten gebethet. Aber warum? Nicht daß sie
 „ aus einem brennenden Ofen erlöset werden, son-
 „ dern, daß sie, da sie schon in dem HErrn ruhen,
 „ kommen mögen an einen Ort der Erquickung und
 „ des Friedens, da ihre Seelen noch mehr erfreu-
 „ et und noch mehr ergöset und erquicket werden
 „ mögen. So bathe man auch vor die Jungfrau
 „ Maria, vor die heiligen Apostel und Märtyrer,
 „ von welchen aber niemand in der Römischen Kir-
 „ che glaubet, daß sie im Fege-Feuer leiden. Und
 „ wenn mann vor sie opferte und Brodt und Wein
 „ vor sie darbrachte, so ware je wohl dieses nicht
 „ der Sinn, daß sie dadurch solten aus dem Fege-
 „ Feuer erlöset und ihre Strafe gemildert und sie
 „ mit Gott versöhnet werden, o nein, sondern die
 „ Darbringung solcher Gaben geschah an ihrer
 „ Statt, wenn sichs mit ihrem Tode jährte, nur
 „ zum Zeichen, daß sie in der Gemeinschaft der Ge-
 „ meins

„meine und der Gläubigen abgestorben wären. Nach
 „und nach aber, da der Aberglaube in folgenden Zei-
 „ten wuchs, sind die Seel-Messen und das Fege-
 „Feuer aus diesem unschuldigen Gebrauch entsprun-
 „gen. Mercke ferner vors vierdte, daß man wohl
 „vor die Todten in gewisser Masse bitten darff, daß
 „GOTT die Freude derer, die im Glauben abgeschie-
 „den, vermehre, und die Strafe derer, die verdammt
 „sind, mildere, daß er diejenigen, die da abgeschie-
 „den, mit Freuden seines Antlitzes erquickte und zu
 „seinen Herrlichkeiten aufnehme, daß er den entseel-
 „ten Cörpern eine sanfte Ruhe in der Erde und der-
 „mahleins eine fröliche Auferstehung gebe, siehe da,
 „ich sehe eben nicht, was es hindere, daß man so vor
 „die Todten bitte. Mercke endlich, daß der Stand
 „der Seelen nach dem Tode in der Heil. Schrift so
 „gar klar und nicht aufgedeckt ist. Soviel ist es,
 „an dem jüngsten Tage, da das Urtheil wird ge-
 „sprochen werden, werden die Gottlosen zur ewigen
 „Quaal hingewiesen und den Gerechten das Erbe
 „jener unvergleichlichen Herrlichkeit zu handen ge-
 „stellet werden.

Nun folgen einige Zeugnisse der alten Kir-
 chen-Lehrer, aus welchen genugsam zu er-
 kennen, daß sie keinen dritten Ort der
 Seelen jemahls geglaubet
 haben.

Die Väter erzehlen nicht mehr als zwey Be-
 hältnisse vor die abgeschiedne Seelen, und
 E geden-

gedencken des Fege-Feuers gar nicht. Denn so schreibt Irenæus L. 1. C. 2. Daß er die gefallnen und abtrünnig- gewordenen Engel und die Gottlosen, ungerechten und Gottlästernde Menschen ins ewige Feuer stürze: Denen Gerechten aber und die seine Gebothe halten, denen er zum Theil vom Anfange, zum Theil aber wegen ihrer Buße das Leben gegeben, die Unverweslichkeit darreiche, und sie mit ewiger Klarheit umgebe.

So schreibt Origenes Lib. *περὶ ἀρχῶν*, die Seele, die ihr eignes Wesen und Leben hat, wird, nachdem sie von dieser Welt geschieden, nach ihren Verdiensten belohnet werden, und entweder das ewige Leben erlangen und die Seeligkeit ererben, wenn ihre Thaten darnach seyn werden, oder aber dem ewigen Feuer und der Verdammniß anheim fallen.

Hieher gehört auch, was der Auctor *Quæstion. & Respons. ad Orthodoxos* hat, in *Operibus Justini Mart.* Denn der spricht *Quæst. 75.* Nach dem Ausgange aus dem Leibe geschieht alsobald die Unterscheidung der Gerechten und Ungerechten: Denn sie werden von denen Engeln in die ihnen zukommende Derter gebracht; und zwar der Gerechten Seelen in das Paradies, also sie des Umgangs und Anschauens der Engel und Erz-Engel genießen, wie auch des Anschauens ihres Heylandes Christi, nach dem Spruche Pauli: Wenn wir ausser dem Leibe wallen und bey dem HERRN seyn. Der Ungerechten Seelen aber werden in die Derter der Höllen gebracht werden.

Die

Die Väter leugnen auch ausdrücklich, daß die Seelen nach dem Tode gereinigt würden. So spricht Gregorius Nazianz Orat. 15. T. 1.

Ich mag nicht von denen Richter-Stühlen sagen, welche daselbst (nach dem Tode) anzutreffen, und denen er die übergiebt, welchen in diesem Leben nachgesehen und sie ungestraft gelassen hat; so, daß es besser sey, jezund gezüchtigt und gereinigt werden, (*παιδεύειν ἢ κατὰ τὸν θῆναί*) als zu dieser Quaal gelangen, sintemahl alsdenn die Zeit der Straffe, nicht aber der Reinigung seyn wird. (*Κολάσεως καὶ οὐκ ἁγιάσεως.*)

Eben das sagt Chrysofostomus Homil. 8. de Pœnit. quæst. 56. Tom. I. in Vet. Denn die Seele, welche von hier reine oder gereinigt abscheiden wird, wird dieses Feuer nicht verfehen. Diejenige aber welche mit Sünden von dannen scheiden wird, wird diß Feuer ergreifen.

Chrysofostomus de Lazaro Homil. 2. Mache hier alles richtig (*dissolve*) damit du ohne Verdruß jenen Richter-Stuhl anschauen mögest. So lange wir hier seyn, haben wir die herrlichste Hoffnung: Sobald wir aber dorthin geschieden seyn, steht die Neue und die begangne Sünden zu tilgen nicht mehr in unserer Macht.

Idem in Homil. 22. ad Populum Antiochenum: Nach dem Tode ist keine Gelegenheit mehr zu einigen Meriten, wie die Kechter nach vollbrachtem Kampffe, nicht Gelegenheit haben Cronen zu erlangen.

So schreibet auch Augustinus L. 2. de Civitate

Dei c. 13. Nachdem er diese Platonische Lehre angeführet: daß allerdings alle Strafen der Verbesserung wegen gebraucht würden und zur Reinigung dienen, entweder in diesem Leben, oder auch nach dem Tode, obgleich einer also gestraft werde, daß er hier nicht verbessert würde; worauf er einige hieher gehörige Verse aus dem Marone lobet und erkläret, und nachdem dieser Meynung die einige, das ist, die Christliche Glaubens-Lehre entgegen setzt: Wir aber gestehen, daß ie diesem zeitlichen Leben einige zur Reinigung dienliche Straffen (purgatorias) seyn, nicht zwar bey denenjenigen, welche damit beschweret werden, deren Leben entweder dadurch nicht besser, oder wohl gar noch viel ärger wird; sondern denenjenigen sind sie Reinigungs-Mittel, welche, nachdem sie dadurch geübet worde, gebessert werden. Die übrigen Straffen alle mit einander, sind entweder zeitliche oder ewige &c. Sie werden nachdem ein jeder nach der Göttlichen Vorsehung zu tractiren ist, entweder der Sünden wegen, die Theils schon geschehen sind, oder in denen derjenige, der gestraft wird, noch lebet; oder wegen der Übung in denen Tugenden und derselben Offenbahrung durch die Menschen und Engel so wohl gute, als auch böse zugefüget.

Die Stelle ist sonderlich deutlich, da er in Psalm. 57. ultr. Med. T. 8. schreibt: Wenn die Straffe vollzogen werden wird, wird sie zweyerley seyn. Die eine ist die Straffe der Verdammten, darinnen jener Reiche brennte, welcher begehrte, daß
der

der Arme, den er vor seiner Thüre nichts achtete, einen Tropffen Wassers von seinem Finger auf seine Zunge fallen lassen sollte, und dabey er ausrief: Ich leide Pein in dieser Flamme. Und die andre ist die am Ende der Welt, vermöge welcher die, so zur lincken gestellet werden sollen, die Worte hören werden: Gehet hin in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teuffel, &c. Diese Straffen werden offenbar werden, wenn man aus der Welt gehen, und wenn beym Ende der Welt die Auferstehung der Todten geschehen wird.

Idem L. 1. de peccator. meritis & remiss. c. 28. T. 7. Wie durch einen Menschen alle zur Verdammniß gekommen, so gelangen auch durch einen alle zur Rechtfertigung. Es ist auch nicht ein Mittel-Ort (medius locus) vor jemanden aufgehoben, so daß derjenige, der nicht bey Christo ist, nirgends anders als bey dem Teuffel seyn kan.

Et Serm. 232. de tempore: Niemand betrüge sich selbst, lieben Brüder, denn es giebt zwey Derter, und ist auffer diesen kein dritter. Wer nicht würdig ist, mit Christo zu herrschen, der wird auffer allem Zweifel mit dem Teuffel umkommen.

Scriptor. Hypognostici L. 5. ultra med. T. 7. Der eine Ort, den der Catholische und allgemeine Glaube aus Göttlicher Auctorität erkennt, ist das Himmelreich; Der andere die Hölle, allwo jeder Abtrünniger von Christo und der vom Christlichen Glauben entfremdet ist, ewige Pein leiden wird. Von einem dritten Orte wissen wir gar nichts, ja wir werden in heil. Schrift nicht finden, daß einer seyn solle.

Cyrrillus Alexandr. L. 12. in Joh e. 78. schreibt fast in der mitten des Buches über diese Worte: In deine Hände befehle ich meinen Geist: Denn man muß davor halten, daß die Seelen der Heiligen, nach dem sie aus denen irdischen Leibern geschieden, der Gütigkeit und Barmherzigkeit Gottes als in die Hände eines allerliebsten Vaters, nicht nur befohlen werden, noch auch, wie einige Ungläubige gemeinet haben, sich um die Gräber aufhielten, noch vielweniger, wie die Seelen der Sünder, in den Ort der unermesslichen Quaal oder in die Hölle verstoßen werden; sondern vielmehr in die Hände des Vaters über alles und ihres Heylandes Christi eilen, der uns dieses Leben bereitet hat.

So stimmt auch Gennadius, Ältester zu Meyland, hiermit überein, welcher unter die Lehren der Kirchen auch diese setzt: C. 79. T. 3. Oper. Augustini. Nach der Himmelfahrt Christi sind aller Heiligen Seelen bey Christo, und wenn sie aus dem Leibe gehen, gehen sie zu Christo und erwarten die Auferstehung ihres Fleisches, daß sie zugleich mit ihm zur Vollkommenheit und ewigen Seeligkeit mögen verwandelt werden; gleich wie auch der Sünder Seelen in der Höllen in Furchten schweben, und die Auferstehung ihrer Leiber erwarten, daß sie mit dem Teuffel gestrafft werden mögen.

Ben

Ben noch übrigen Raume hat man den
72. Psalm beyfügen wollen.

Gott, gib dein Gericht dem Könige, und deine
Gerechtigkeit des Königes Sohne.

Daß er dein Volk bringe zur Gerechtig-
keit, und deine Elenden errette.

Laß die Berge den Frieden bringen unter das
Volk, und die Hügel die Gerechtigkeit.

Er wird das elende Volk bey Recht erhalten,
und den Armen helfen; und die Lasterer zerschmeissen.

Man wird dich fürchten, so lange die Sonne und
der Mond währet von Kind zu Kindes Kindern.

Er wird herabfahren, wie der Regen auf das Felt,
wie die Tropffen, die das Land feuchten.

Zu seinen Zeiten wird blühen der Gerechte, und
grosser Friede, bis daß der Mond nimmer sey.

Er wird herrschen von einem Meer bis ans andere,
und von dem Wasser an, bis zur Welt Ende.

Vor ihm werden sich neigen, die in der Wüsten;
und seine Feinde werden Staub lecken.

Die Könige am Meer und in den Inseln werden
Geschenke bringen; die Könige aus Reich Arabien
und Seba werden Gaben zuführen.

Alle Könige werden ihn anbeten; alle Heyden
werden ihm dienen.

Denn er wird den Armen erretten, der da
schreyet, und den Elenden, der keinen Helfer hat.

Er wird gnädig seyn den Geringen und Armen;
und den Seelen der Armen wird er helfen.

Er

Er wird ihre Seele aus dem Trug und Frevel erlösen; und ihr Blut wird theuer geachtet werden vor ihm.

Er wird leben, und man wird ihm vom Gold aus Reich Arabien geben; und man wird immerdar vor ihm beten, täglich wird man ihn loben

Auf Erden, oben auf den Bergen, wird das Geträyde dicke stehen; seine Frucht wird beben wie Libanon, und wird grünen in den Städten, wie Gras auf Erden.

Sein Name wird ewiglich bleiben, so lange die Sonne währet, wird sein Name auf die Nachkommen reichen; und werden durch denselben gesegnet seyn, alle Heyden werden ihn preisen.

Gelobet sey Gott, der Herr, der Gott Israel, der allein Wunder thut.

Und gelobet sey sein herrlicher Name ewiglich; und alle Lande müssen seiner Ehre voll werden, Amen, Amen.



50B $\frac{16}{h, 27}$

(X2258446)



Farbkarte #13

B.I.G.

D. Martin Luthers
Aus dem ersten Exemplar in 4to 1530.
aufs neue mitgetheilte
Widerruf
Vom
Sege = Feuer,
Nebst einer
Von dem sel. Luthero selbst veranlasseten
Vorrede
vom Chymischen Sege = Feuer,
Allen begierigen Suchern
Des Steins der Weisen
Zum besten abgefasset, und dem Druck überlassen
von guten Freunden,
Deren Symbolum ist:
In Christi Horto Dantur Theauri
Maximaque Panacea.

Luc. 23, 43.
Heute wirstu mit Mir im Paradies seyn.

Halle im Magdeburgischen
Zufinden bey Joh. Justin. Gebauern, Universitäts,
Buchdrucker.
Im Jahr Christi 1737.